



TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

Finanzpolitische
Weichenstellungen



IVfW-Jubiläumsfeier in Saas Fee



Tennisclub Triesenberg



Hanspeter Leibold



«GEMEINDEFINANZEN AUF LANGE ZEIT SICHERN»



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

Etliche Staaten – darunter auch Wirtschaftsmächte – sind hoch verschuldet. Mit sogenannten Rettungsschirmen wird versucht, die Schulden von Staaten etwas zu tilgen. Unser kleines Land zählt zum Glück nicht zu den verschuldeten Ländern; dies vor allem dank der blühenden Einnahmenseite in den letzten Jahrzehnten. Der markante Rückgang der Einnahmen und die vorhersehbaren Defizite in der Staatsrechnung zwingen nun aber auch das Land und die Gemeinden zu wirksamen Sparmassnahmen.

Die Finanzkommission unserer Gemeinde befasst sich mit Unterstützung der Verwaltung eingehend mit Sparmöglichkeiten und wird dem Gemeinderat entsprechende Vorschläge unterbreiten. Einsparungen haben vielfach einen Abbau von Dienstleistungen oder Beiträgen der Gemeinde zur Folge. Am falschen Ort gespart, kann zudem negative Folgen haben. Beispielsweise hat die Vernachlässigung des Unterhalts von Bauten und Anlagen längerfristig oftmals teure Sanierungen zur Folge. Auch sollte es möglich sein,

trotz aller Sparbemühungen in zukunftssträngige, wichtige Projekte zu investieren. Dabei gilt es allerdings gut zu prüfen, ob die Notwendigkeit und Dringlichkeit gegeben ist und das Projekt zweckmässig und wirtschaftlich ist. Und deshalb ist es besonders wichtig, dass wir im Gemeinderat die zur Diskussion stehenden Vorschläge seriös und unvoreingenommen auf ihre Sinnhaftigkeit prüfen und gemeinsam hinter der Umsetzung beschlossener Sparmassnahmen stehen.

Den Blickpunkt dieses Dorfspiegels haben wir dem Thema Finanzen gewidmet. Wir berichten über den erfreulichen Abschluss der Gemeindefinanzrechnung 2011 und stellen das vom Gemeinderat verabschiedete Finanzleitbild vor, welches in den nächsten Jahren als Grundlage für alle finanzpolitischen Entscheidungen dienen soll.

Die Herbstausgabe bietet zudem Informationen zu verschiedenen Projekten der Gemeinde und eine bunte Mischung an Berichten über Veranstaltungen im vergangenen Quartal. Besonders spannend und lesenswert ist das Personenportrait über Hanspeter Leibold, den genialen Meister des Papierhandwerks, wie er im Beitrag genannt wird.

Im Vereinsportrait ruft sich der 1977 gegründete Tennisclub Triesenberg in Erinnerung. Nach dem Boom in den Anfangsjahren ist die Zahl der aktiven Mitglieder doch stark gesunken. Vielleicht weckt unser Beitrag euer Interesse am Tennissport. Die Verantwortlichen würden sich über viele reaktivierte oder gar neue Aktivmitglieder freuen.

Ich wünsche euch nun viel Vergnügen beim Lesen der neuen Dorfspiegelausgabe.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

HERBST_2012



4



30



36



42

- 4** Im Blickpunkt: **Finanzpolitische Weichenstellungen**
- 10** Rathaus-Nachrichten
- 20** Aus dem Dorfgeschehen
- 30** Ünschi Gschicht: **IVfW-Jubiläumsfeier in Saas Fee**
- 36** Vereinsportrait: **Tennisclub Triesenberg**
- 42** Portrait: **Hanspeter Leibold**
- 47** Aus dem Leben

Positive Gemeinderechnung erlaubt Reservenbildung

FINANZPOLITISCHE WEICHENSTELLUNGEN

Triesenberg hat im vergangenen Jahr mehr eingenommen als ausgegeben. Musste 2010 aufgrund der aktiven Investitionspolitik noch ein Fehlbetrag von 4.7 Millionen Franken in Kauf genommen werden, so schliesst die Gemeinderechnung 2011 mit einem erfreulichen Überschuss von 1.6 Millionen Franken ab. Durch die damit mögliche Bildung neuer Finanzreserven erhöhen sich die verfügbaren Mittel der Gemeinde zur Finanzierung künftiger Investitionsprojekte wieder.

VON EGON GSTÖHL

Das Eigenkapital der Gemeinde ist im letzten Jahr um 1.6 Millionen auf 53.6 Millionen Franken angestiegen, während sich das Fremdkapital um 3 Millionen auf 4.6 Millionen Franken zurückgebildet hat. Auf der Aktivseite der Bilanz wies die Gemeinde Ende 2011 ein Verwaltungsvermögen von 26.4 Millionen und ein Finanzvermögen von 31.8 Millionen Franken aus. Die solide Vermögenslage zeigt sich in einem komfortablen Verhältnis zwischen dem Finanzvermögen und dem eingesetzten Fremdkapital. Betrachtet man nur einmal die rasch verfügbaren Finanzmittel der Gemeinde und zieht davon sämtliche Verpflichtungen ab, dann ergibt sich ein Reservepolster von 11.6 Millionen Franken, was ungefähr der Hälfte der letztjährigen Gesamtausgaben entspricht. Diese Finanzkennzahlen stellen der Ge-

meinde ein gutes Zeugnis aus, gerade wenn man die sehr aktive Investitionstätigkeit und das in den letzten Jahren Geschaffene berücksichtigt.

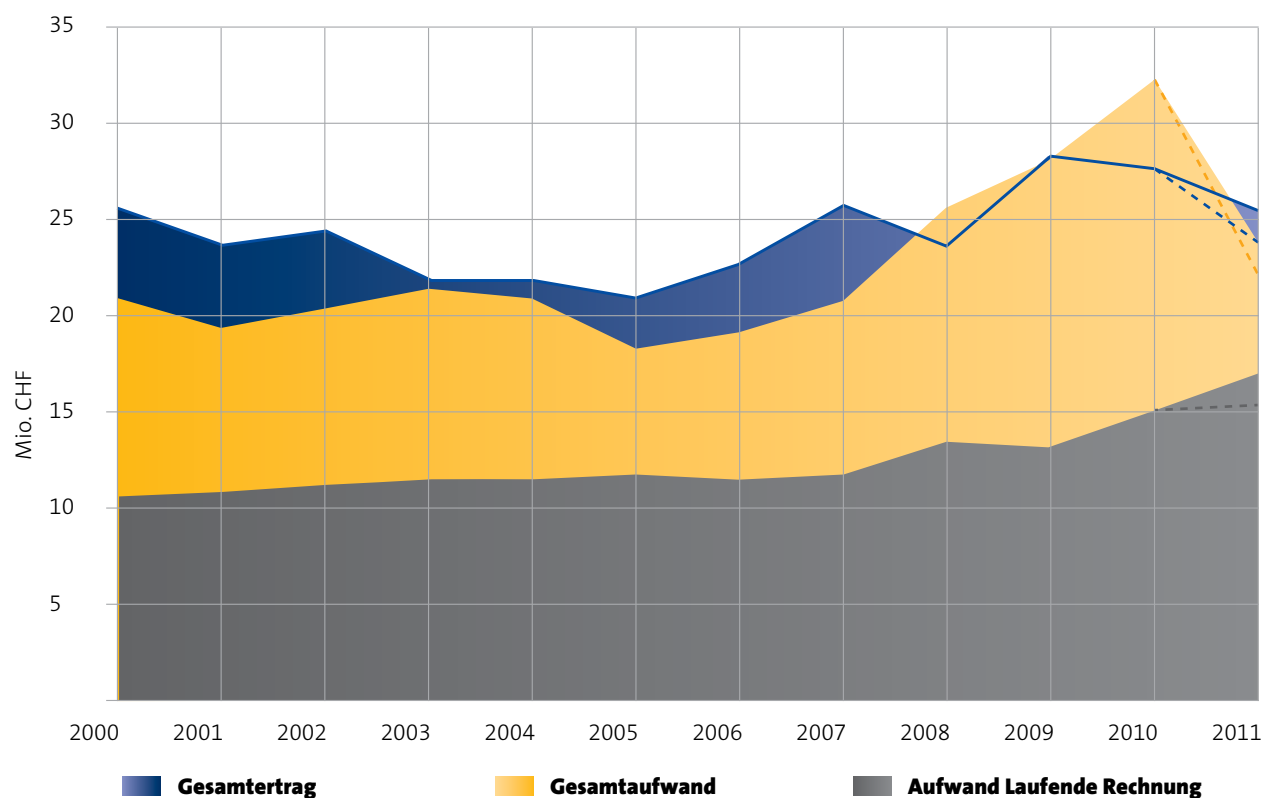
HOHER SELBSTFINANZIERUNGSGRAD VON 125 PROZENT Die Nettoinvestitionen der Gemeinde von 6.4 Millionen Franken haben sich im Vergleich zum Vorjahr (12.5 Millionen) annähernd halbiert. Mit dem 2011 erwirtschafteten Bruttogewinn (Cash Flow) von 8 Millionen Franken konnten alle Investitionen aus den im Rechnungsjahr selbst erarbeiteten Mitteln finanziert werden. Der Selbstfinanzierungsgrad von aufgerundeten 125 Prozent erlaubte sogar die Aufstockung der Reserven, nachdem diese in den letzten Jahren teilweise für die Finanzierung der hohen Investitionen in das Dorfzentrum verwendet



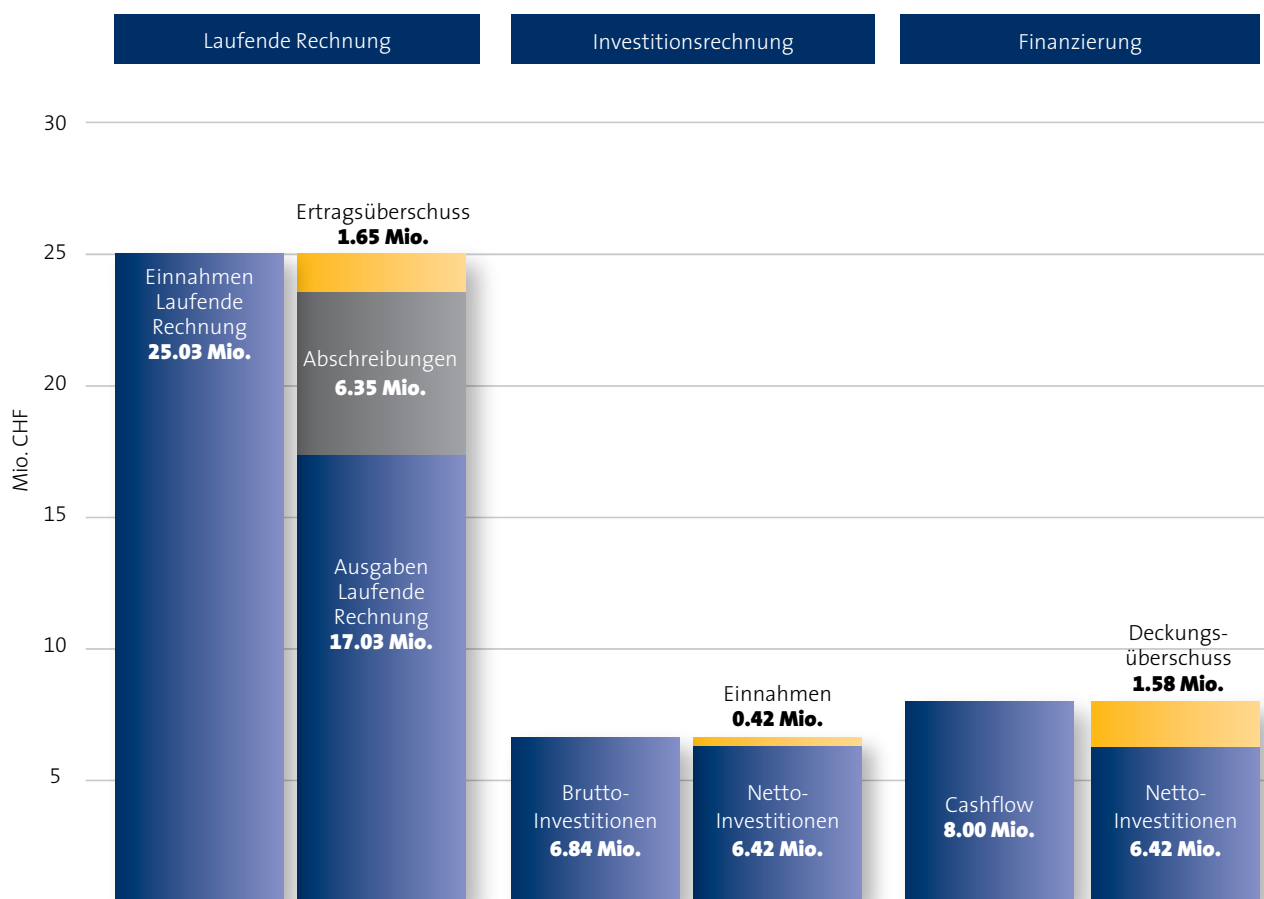
wurden. Der Deckungsüberschuss von 1.6 Millionen Franken übertrifft die Annahmen des Budgets (0.7 Millionen) deutlich, weil unter anderem für 2011 vorgesehene Bauprojekte nicht ausgeführt wurden. Dazu zählt die Strassensanierung Malbun, mit der erst in diesem Jahr begonnen werden konnte.

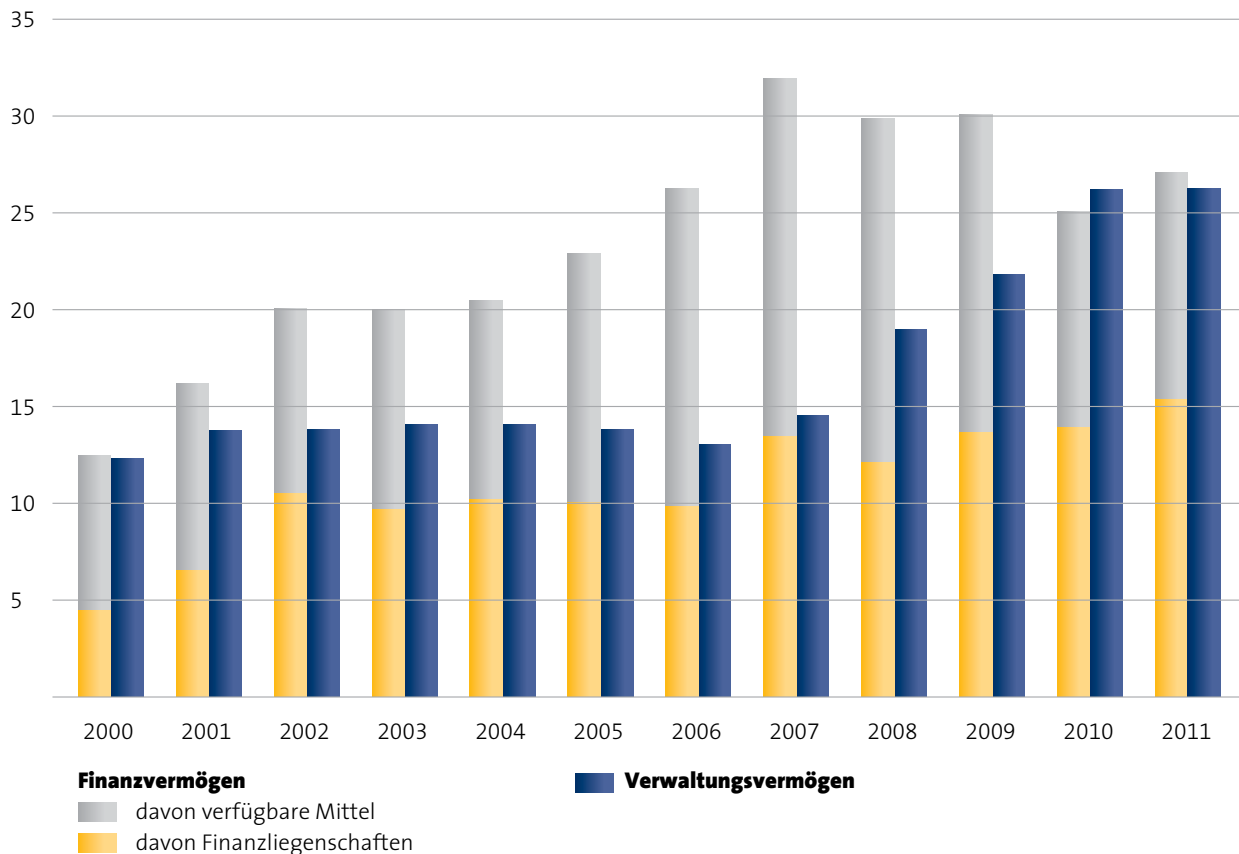
TIEFERES INVESTITIONSVOLUMEN Trotz des deutlich tieferen finanziellen Volumens enthielt das Investitionsprogramm 2011 eine breite Palette von Projekten zur Erneuerung der Anlagen und Infrastrukturen auf den verschiedensten Gebieten. Den Löwenanteil beanspruchten die Hoch- und Tiefbauaktivitäten, die über 80 Prozent des Investitionshaushalts ausmachten. Wichtigste Ausgabenposition waren die Gemeindestrassen,

in die letztes Jahr 1.2 Millionen Franken investiert wurden. In das Leitungsnetz der Wasserversorgung flossen 0.8 Millionen Franken und für die Abwasserkanalisation, einschliesslich des Beitrags an den Abwasserzweckverband, wurden 0.5 Millionen Franken aufgewendet. Auch im Hochbaubereich sind wichtige Vorhaben vorangebracht worden. Im Vordergrund standen die Erneuerung und die Sanierung von Teilen des Schulhauses Obergufer, wie die Abdichtung der Turnhallendecke und die Neugestaltung des Pausenplatzes, wo 0.9 Millionen Franken anfielen, der Rathausumbau mit Kosten von 0.7 Millionen Franken und die Abschlussarbeiten am Dorfzentrum mit 0.5 Millionen Franken. Als sehr gelungen kann man auch das 2011 erfolgreich abgeschlossene Gemeindebauprojekt Samina bezeichnen,



Durch die Umstellung der Wertschriftenbuchhaltung auf die Bruttodarstellung ist der Ertrag um 1.7 Millionen und der Aufwand um 1.9 Millionen Franken im Vergleich zum Vorjahr angestiegen.





bei dem im Mai 2012 die letzte der sieben Wohnungen verkauft wurde.

HÖHERE ERTRÄGE UND AUFWÄNDE IN DER LAUFENDEN RECHNUNG Die Erträge der Laufenden Rechnung von 25 Millionen Franken sind deutlich höher ausgefallen als im Vorjahr (22.6 Millionen). Dazu beigetragen haben einerseits die um 0.5 Millionen Franken zugenommenen Erträge aus der Vermögens- und Erwerbsteuer sowie die Umstellung der Wertschriftenbuchhaltung von der Netto- auf die Bruttodarstellung, was zu einem Anstieg der ausgewiesenen Erträge um 1.7 Millionen Franken führte. Die zwei wichtigsten Einnahmequellen der Gemeinde waren auch 2011 unverändert die Zuweisung aus dem Finanzausgleich mit 13 Millionen Franken, was gut der Hälfte des Gesamtertrags entspricht, und die Steuereinnahmen von 5.6 Millionen Franken, die ein knappes Drittel des Gesamtertrags ausmachen. Aber nicht nur die Erträge der Laufenden Rechnung, auch die Aufwände haben sich aus verschiedenen Gründen erhöht.

GEÄNDERTE DARSTELLUNG DER WERTSCHRIFTENBUCHHALTUNG Betragsmässig am meisten beeinflusst hat die höheren Aufwände die neu zur Anwendung gelangende Bruttodarstellung in der Wertschriftenbuchhaltung, was zu einem systembedingten Anstieg von 1.9 Millionen Franken führte. Werden als Vergleichsbasis die bisher verwendeten Nettozahlen herangezogen, verringert sich die Budgetabweichung bei den Aufwänden auf 0.4 Millionen Franken oder 2.7 Prozent. Diese effektiven Abweichungen vom Budget sind im Wesentlichen auf höhere Fördermittel bei den Energiesubventionen, auf Mehrkosten im baulichen Unterhalt, die Kursverluste und Gebühren in der Vermögensverwaltung sowie auf nicht beeinflussbare Kostenbeteiligungen an Landesausgaben zurückzuführen. Insgesamt ergibt sich in der Laufenden Rechnung bei Erträgen von 25 Millionen und Aufwänden vor Abschreibungen von 17 Millionen ein Bruttogewinn von 8 Millionen Franken, der zur Finanzierung der Investitionen und zur Reservenbildung verwendet wurde.



FINANZAUSGLEICH BLEIBT WICHTIGSTE EINNAHMEQUELLE Mit 51 Prozent des Gesamtertrags bleiben die zufließenden Mittel aus dem Finanzausgleich von derzeit 13 Millionen Franken die wichtigste Einnahmequelle der Gemeinde. Die Erträge aus den Vermögens- und Erwerbssteuern betragen rund 4.3 Millionen Franken (Vorjahr 3.8 Millionen) oder knapp 17 Prozent des Gesamtertrags. Zusammen mit den Kapital- und Ertragssteuern sowie der Grundstücksgewinnsteuer be-

liefen sich die gesamten Steuereinnahmen Triesenbergs 2011 auf 5.6 Millionen Franken. Das macht deutlich, in welchem Ausmass die Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben auf den Finanzausgleich angewiesen ist.

FINANZLEITBILD 2012 BIS 2016 Ende Juni hat der Gemeinderat nicht nur die Gemeinderechnung 2011 genehmigt, sondern auch das Finanzleitbild für den Zeitraum 2012–2016 verabschiedet. Darin enthalten sind die Leitlinien für die Führung des Gemeindehaushalts nach den im Gemeindegesetz verankerten Grundsätzen der Gesetzmässigkeit, der Dringlichkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit. Das Finanzleitbild legt die Bandbreiten für die künftigen finanzpolitischen Entscheidungen der Gemeinde bei der Budgetierung und Finanzplanung sowie in der Haushaltsführung fest. Mit diesem wichtigen finanzpolitischen Führungsinstrument setzt der Gemeinderat klare Vorgaben, um eine nachhaltige und langfristig stabile Finanzpolitik sicherzustellen und den politischen Handlungsspielraum für die zukünftigen Generationen zu bewahren.

Hauptinvestitionen 2011 (in Mio. Franken gerundet)

Gemeindestrassen	1.2
Schulhaus Obergufer	0.9
Wasserversorgung Leitungsbau	0.8
Umbau Rathaus	0.7
Abwasserbeseitigung und Beitrag AZV	0.5
Erweiterung Dorfzentrum	0.5
Land-, Alp- und Forstwirtschaft	0.4
Beiträge an Betagtenwohnheim	0.2
Diverse Investitionen	1.6

GRUNDSÄTZE DER FINANZPOLITIK Über den Betrachtungszeitraum 2012–2016 soll ein ausgeglichener Finanzhaushalt erreicht werden. Das Finanzvermögen, abzüglich des benötigten Fremdkapitals, von CHF 27.2 Millionen Franken (Rechnung 2011) soll während der nächsten Jahre erhalten bleiben. Das Leitbild sieht vor, den Standortvorteil Triesenbergs als attraktive Wohngemeinde durch geeignete Anreize zu stärken, das Naherholungsgebiet zu erhalten und einen nachhaltigen Tourismus zu fördern. Auf der Einnahmenseite sollen die Prinzipien der Verur-

sacherfinanzierung gestärkt werden, während die Ausgaben jährlich auf ihre Notwendigkeit und Dringlichkeit hinterfragt werden.

LEITSÄTZE FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG Der Gemeinderat hat für eine nachhaltige finanzielle Entwicklung der Gemeinde fünf Leitsätze verabschiedet, die in den kommenden Jahren als Grundlage für finanzpolitische Entscheidungen herangezogen werden. Diese Leitsätze lauten:

1 Ausgeglichener Finanzhaushalt und Gesamtrechnung

Bei der Zunahme der beeinflussbaren Kosten in der Laufenden Rechnung soll der langjährige Durchschnitt (2002–2007) von 1.2 Prozent nicht überschritten werden. Die Gesamtrechnung schliesst mindestens ausgeglichen und im Durchschnitt über die Jahre des Betrachtungszeitraums positiv ab.

2 Attraktive Steuern und angemessene Gebühren

Der Gemeindesteuersatz von 150 Prozent soll im Betrachtungszeitraum nicht erhöht werden. Die Gebühren sollen möglichst kostendeckend nach dem Verursacherprinzip ausgestaltet sein.

3 Investitionen und Selbstfinanzierung

Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen soll im Betrachtungszeitraum durchschnittlich 100 Prozent betragen.

4 Eigenkapital und Verschuldung

Damit die Gemeinde ihre Aufgaben aus eigener Kraft finanzieren und auf unvorhergesehene Ereignisse mit Kosten- und Investitionsfolgen reagieren kann, wird ein nachhaltig ausgewogenes Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital angestrebt.

5 Kommunikation

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Triesenberg werden transparent und offen über den Finanzhaushalt informiert.

ENERGIESPARTIPP — MOBILITÄT

Triesenberg ist sicherlich kein idealer Industriestandort und auch Dienstleistungsbetriebe bevorzugen eher ein Domizil in einer der Talgemeinden. Die Stärken unserer Berggemeinde sind die attraktive Wohnlage, das starke heimische Gewerbe, die Gastronomie und auch ein sanfter nachhaltiger Tourismus wird in Zukunft vermehrt an Bedeutung gewinnen. Einheimische und Gäste aus Nah und Fern finden in der einmaligen Kulturlandschaft unserer Walsergemeinde Ruhe und Entspannung und schöpfen so Kraft für den Alltag. Eine intakte Natur ist eine wichtige Grundvoraussetzung dafür und ein Kapital, zu dem wir Sorge tragen müssen. Es gilt deshalb, sparsam mit Ressourcen umzugehen und eine nachhaltige Energiepolitik umzusetzen. Unser Energiespartipp befasst sich diesmal mit dem Thema Mobilität.

VERKEHR ALS ENERGIEFRESSER Das Verkehrswesen ist in Liechtenstein für etwa 25 Prozent des gesamten Energieverbrauchs verantwortlich. Ein wesentlicher Teil davon ist der Personenverkehr, und einen Grossteil der Strecken legen wir allein im Auto zurück. Ohne grosse Einschränkungen können wir hier alle sehr viel Energie sparen. Beispielsweise braucht eine Fahrgemeinschaft mit zwei Personen durchschnittlich etwa gleich viel Treibstoff pro Person, wie die Fahrt mit dem Linienbus. Viele Triesenbergerinnen und Triesenberger pendeln mehr-

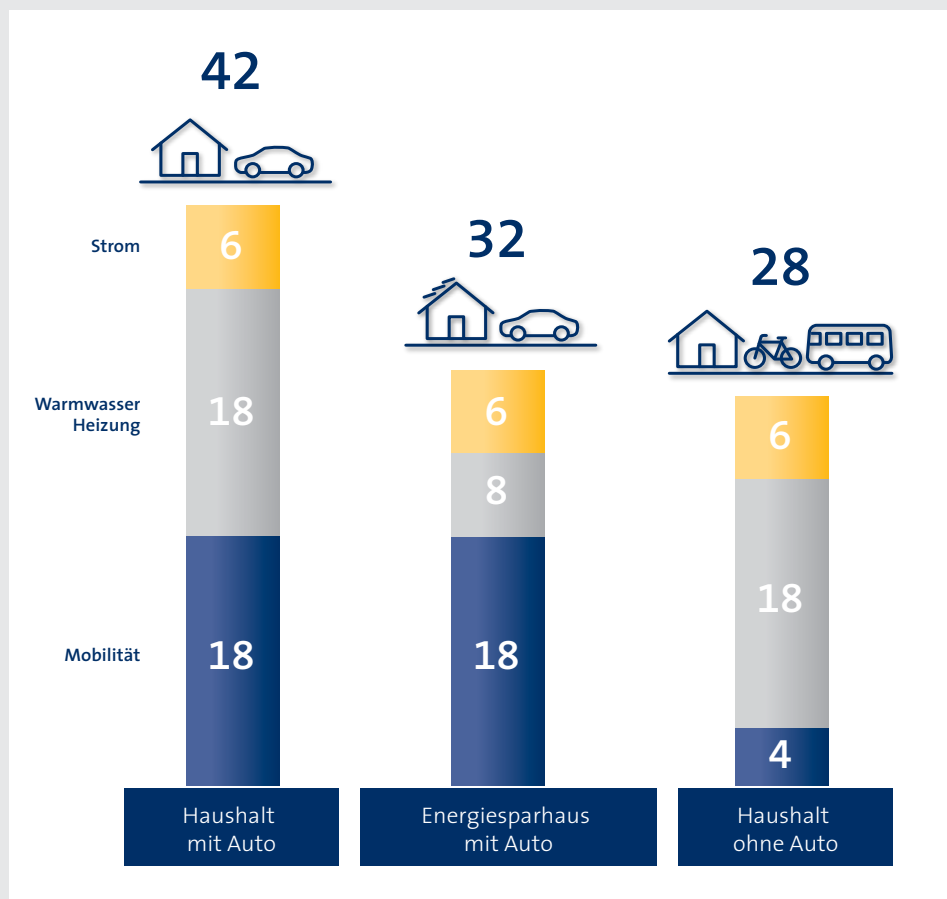
mals am Tag zur Arbeit ins Tal. Fahrgemeinschaften auf dem Arbeitsweg sind also ein sehr gutes Mittel, um den täglichen Energieverbrauch zu senken.

Besonders deutlich zeigt sich der Energieeffekt unserer Verkehrsmittelwahl am Beispiel eines durchschnittlichen österreichischen Haushalts. Ein Energiesparhaus mit Auto verbraucht im Durchschnitt deutlich mehr Energie als dies ein normaler Haushalt ohne Auto tut. Aus Sicht einer nachhaltigen Energiepolitik ist also energieeffiziente Mobilität mindestens ebenso wichtig wie energieeffizientes Wohnen.

ALTERNATIVEN VORHANDEN Etwa ein Drittel der Autofahrten bei uns sind kürzer als drei Kilometer. Bei so kurzen Strecken ist zu bedenken, dass nach jedem Motorkaltstart das Auto über zwei bis drei Fahrkilometer bis zu drei Mal soviel Emissionen ausstösst, wie dies danach während der Fahrt mit warmem Motor der Fall ist. Hier ist das Fahrrad eine umweltschonende Alternative, die zugleich die eigene Fitness und damit auch die Gesundheit fördert. Natürlich ist es im flachen oder leicht hügeligen Gelände der Talgemeinden viel einfacher solche Kurzstrecken mit dem Fahrrad zurückzulegen als in Triesenberg. Dennoch lassen moderne Elektro-Fahrräder auch die extremsten Steigungen am Berg annähernd flach erscheinen.

Wie erwähnt pendeln viele berufstätige Triesenbergerinnen und Triesenberger zur Arbeit ins Tal. Fast 30 Prozent davon arbeiten in Vaduz, 12 Prozent in Schaan und etwa 10 Prozent in Triesen. Mit dem attraktiven 30-Minuten-Takt der LIEmobil-Busse vom Guferwald nach Vaduz

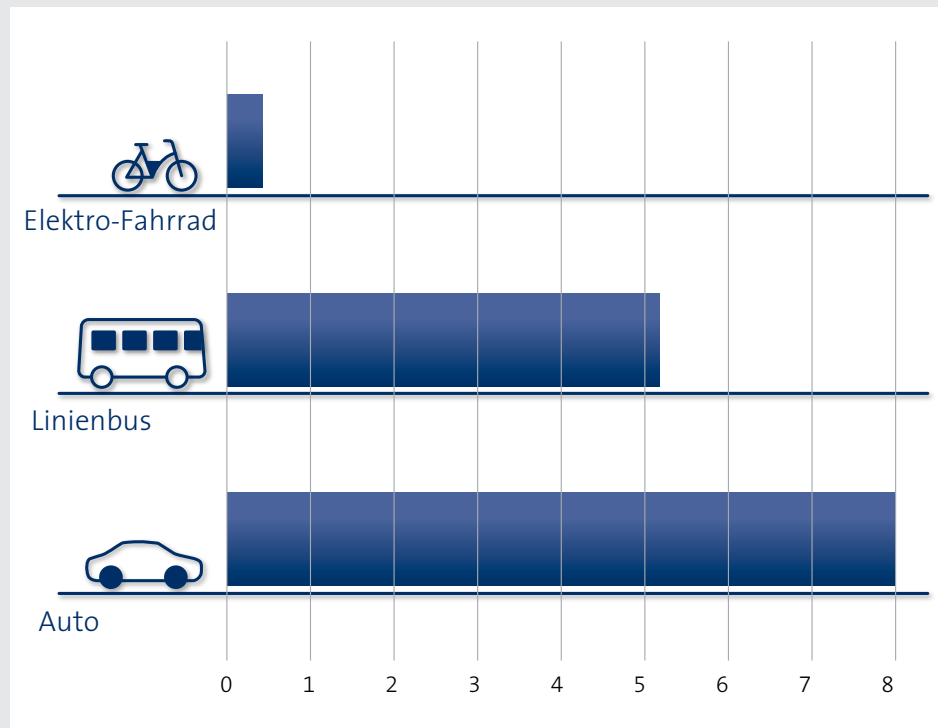
Autofreie Haushalte verbrauchen weniger Energie. (Werte in 1'000 kW/Jahr, Energiesparhaus = optimale Isolierung, solare Warmwasseraufbereitung und semisolare Heizung)



Energieeffiziente Mobilität bedeutet:

- Kurze Alltagswege in der Gemeinde zu Fuss oder mit dem Fahrrad zurücklegen.
- Für den täglichen Arbeitsweg möglichst das Elektro-Fahrrad verwenden, den Bus benutzen oder eine Fahrgemeinschaft bilden.

und dem schnellen Anschluss nach Triesen – derjenige nach Schaan ist nicht ganz so gut – besteht für einen erheblichen Prozentsatz der im Tal arbeitenden Einwohnerinnen und Einwohner die Möglichkeit, mit dem Bus zur Arbeit zu fahren. Attraktiv wird das Angebot insbesondere auch durch die Taktverdichtungen in den Spitzenzeiten.



Die Grafik zeigt den Energieverbrauch in Benzinäquivalent pro 100 Personen-Kilometer bei durchschnittlicher Belegung.

MODERATE PREISERHÖHUNG

Die Gemeinde Triesenberg hat seit geraumer Zeit drei der günstigen Billetts der SBB, die sogenannten Flexicards, im Angebot. Diese können auch in Zukunft von den Einwohnerinnen und Einwohnern von Triesenberg beim Schalter der Gemeindeverwaltung bezogen werden. Aufgrund einer Preiserhöhung seitens der SBB und im Sinne einer einheitlichen Regelung aller Liechtensteiner Gemeinden hat der Gemeinderat am 21. August beschlossen, den Preis der einzelnen Flexicards ab 1. Januar 2013 von 35 auf 40 Franken zu erhöhen.

Die Flexicards können unter «Online-Schalter» und «SBB-Tageskarten» reserviert werden.

Willkommen in Triesenberg

Start | Notruf | Kontakt | Öffnungszeiten | Gemeindekanal | Login

Unser Dorf | Dienstleistungen | Ortsplan | Freizeit und Sport | Tourismus | Umwelt und Natur | Online-Schalter

SBB-Tageskarten
Fundgrube
Dokumente
Regimente
Bauordnung
Bekanntmachungen
Ortsplan
Landkarte
Feedback
Publikationen/Produkte
Gemeindekanal
Landesverwaltung
Formulare
Baugesuchsformulare
Pinwand
Parkhaus Malbun

Tageskarten der Gemeinde
Hier können Sie die Tageskarten der Gemeinde Triesenberg online reservieren. Bezugsberechtigt sind Personen mit Wohnsitz in Triesenberg. Die Karten werden nicht per Post versandt. Sie müssen persönlich am Schalter im Verwaltungsgebäude Haus St. Theodul, Landstrasse 4, abgeholt und bar bezahlt werden. (Link zum [SBB-Fahrplan](#))
Die Karten werden für **CHF 35.--** abgegeben.

September 2012

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

1 2 3 4 5 6 7

frei
teilweise reserviert
ausgebucht
deaktiviert
ausgewählt
heute

Registrieren Login

[www.Tageskarte-Gemeinde.ch](#)
- Übersicht der verfügbaren Karten
- Weitere Gemeinden mit Tageskarten
- Was ist die Tageskarte Gemeinde
- Infos zum Reservationsmodul

ALPHÜTTE TURNA WIRD SANIERT



Fidel Beck und Markus Schädler bei Aufräumarbeiten vor dem Stallgebäude nachdem der Anbau für die Güllepumpanlage abgebrochen wurde.

Die Alpen haben für uns Triesenberger auch heute noch eine grosse Bedeutung. Unsere Vorfahren, die Walser, haben diesen Besitz nach und nach erworben. Ihnen ist es zu verdanken, dass Triesenberg mit einem Anteil von 2'632 ha über den umfangreichsten Alpenbesitz aller Gemeinden im Land verfügt. Die Weideflächen und dazugehörigen Alpwirtschaftsgebäude müssen gepflegt und unterhalten werden.

Die Alphütte auf der Turna ist sanierungsbedürftig und entspricht auch nicht mehr den Anforderungen, die an ein modernes Alpwirtschaftsgebäude in der heutigen Zeit gestellt werden. Das Dach ist undicht und muss erneuert werden, die alten Fenster sind zu ersetzen und auch im Innern gilt es verschiedene Umbauten sowie Sanierungsmassnahmen durchzuführen. Die Fachgruppe Berggebietssanierung des Amts für Wald, Natur und Landschaft hat zusammen mit der Gemeinde einen Sanie-

rungsvorschlag für die Alphütte auf der Turna ausgearbeitet. Da auch der Güllekasten undicht ist, sieht das Projekt zudem den Bau einer neuen Kanalisationsableitung vor.

Der Kostenvoranschlag für das gesamte Projekt beträgt 290'000 Franken. Das Land wird über die Berggebietssanierung 60 Prozent davon übernehmen, so dass für die Gemeinde Kosten in der Höhe von 116'000 Franken entstehen werden. Da auch die Land- und Alpwirt-

schaftskommission der Gemeinde die zur Sanierung vorgeschlagenen Massnahmen befürwortet, hat der Gemeinderat am 26. Juni das Projekt genehmigt und den entsprechenden Kredit bewilligt. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen, und sie sollen noch in diesem Herbst abgeschlossen werden.

Stefan Wohlwend vom Amt für Wald, Natur und Landschaft und Armin Schädler besprechen das weitere Vorgehen.





Einfach und zweckmässig erfolgt der Innenausbau.

ÜBERPRÜFUNG DES STALLGEBÄUDES

Auch beim Stallgebäude auf der Alpe Turna wurden in den vergangenen Jahrzehnten keine nennenswerten Sanierungsmassnahmen durchgeführt. Deshalb ist beispielsweise das Mauerwerk löchrig und müsste ausgebessert werden. Vom Vorplatz zwischen Alpgebäude und Stall dringt immer wieder Wasser ins Stallgebäude ein. Zudem sind die Fensterläden morsch und bedürfen einer Reparatur oder sollten zumindest einen neuen Anstrich erhalten. Im Zug der Sanierungsarbeiten der Alphütte können auch beim Stallgebäude kleinere Arbeiten ausgeführt werden. Liegenschaftsverwalter Armin Schädler wird zusammen mit der Fachgruppe Berggebietssanierung einen Massnahmenkatalog für eine Sanierung des Stallgebäudes zusammenstellen. Mit diesem Vorschlag und den entsprechenden Kosten wird sich der Gemeinderat in naher Zukunft zu befassen haben.

Viele Wanderer und Ausflügler führt der Weg bei ihren Wanderungen und Bergtouren über die Triesenberger Alpen auch an den Alpwirtschaftsgebäuden vorbei. Sie sind deshalb nicht nur eine notwendige Infrastruktur, sondern auch eine Visitenkarte unserer schönen Berggemeinde.

NICHT BLOSS EINE SITZGELEGENHEIT

Studierende des Instituts für Architektur und Raumplanung der Universität Liechtenstein haben während des Sommersemesters 2012 für jede der Liechtensteiner Gemeinden eine öffentliche Sitzgelegenheit gestaltet und produziert. Gleichzeitig wurden die bestehenden Sitzbänke in Liechtenstein kartographisch erfasst und dokumentiert. Die Sitzgelegenheit oder eben die Bank (triesenbergerisch: dr Banch) sollte dabei Bezug nehmen auf die Gemeinde und deren Einwohner. Sie soll Geschichten erzählen und Benutzer zu mehr Teilnahme am öffentlichen Leben anregen.

Die fertigen Bänke wurden vom 6. Juli bis 19. August im Kunstmuseum Liechtenstein ausgestellt. Für die Triesenberger Bank war Thomas Soboczynski verantwortlich. Er hat sich mit unserer Berggemeinde und damit auch mit unserer Abstammung von den eingewan-

dernten Walsern auseinandergesetzt. In der Folge versuchte er ein spezielles Triesenberger Design zu entwickeln. Dabei liess er sich allem Anschein nach bei seinem Besuch im Walsermuseum vom «Reifstual» inspirieren, der früher zum raschen Einklemmen und Festhalten eines Holzstücks zur Bearbeitung verwendet wurde. Die Triesenberger Bank ist sehr schön geworden. Die erkennbare Verwandtschaft mit dem «Reifstual» und das schlichte aber sehr ansprechende Design stellen einen direkten Bezug zu unserer Walsergemeinde Triesenberg her.

Ob sich die Bank allerdings als Sitzgelegenheit bewähren oder als solche angenommen wird, das steht auf einem anderen Blatt geschrieben. Bis ein definitiver Standort gefunden wird, kann die Bank im Büro von Franz Gassner im Verwaltungsgebäude besichtigt werden.

Der Student Thomas Soboczynski erläutert Franz Gassner wie die Triesenberger Bank gefertigt wurde.



ANHALTENDE BEGEISTERUNG DER KINDER

Viele Vereine klagen über Nachwuchssorgen. Umso erstaunlicher ist der Erfolg des vor gut einem Jahr lancierten Vorzeigeprojekts «J+S Chinder Triesenberg» der Interessensgemeinschaft «Bärg i Bewegig».

Rund 60 Triesenberger Kinder im Alter zwischen fünf und zehn Jahren nutzen das altersgerechte polysportive Bewegungsangebot regelmässig. Der grosse Erfolg basiert sicherlich auf verschiedenen Faktoren: Facettenreich wird den Kindern die Freude an Sport und Bewegung nähergebracht. Dabei müssen sie keine Vereinsmitgliedschaft vorweisen und eine regelmässige Teilnahme wird auch nicht eingefordert. In den wöchentlichen Einheiten stehen Spass und Spiel im Vordergrund. Dieses ungezwungene Klima lässt viel Spielraum und Platz für die jungen Sportlerinnen und Sportler sich zu entfalten. Natürlich hoffen die Verantwortlichen, dass das eine oder andere Kind über das Projekt «J+S Chinder Triesenberg» den Weg in einen Verein findet.

Auch in der Schweiz werden solche Projekte mit Erfolg umgesetzt. Mittlerweile sind andere Liechtensteiner Gemeinden und auch der Liechtensteinische Olympische Sportverband LOSV auf das Erfolgsprojekt aufmerksam geworden. Vertreter der Interessensgemeinschaft «Bärg i Bewegig» haben ihr Konzept bereits mehrfach interessierten Organisationen vorgestellt. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv, und so werden sicherlich bald ähnliche Projekte in anderen Gemeinden oder sogar auf Landesebene entstehen.

Die Interessensgemeinschaft «Bärg i Bewegig» will als Dachorganisation der involvierten Sportvereine die Triesenberger Bevölkerung für Bewegung und

Sport sensibilisieren, dazu animieren und dabei motivieren.

NACHGEFRAGT

Wir haben den Verantwortlichen der Interessensgemeinschaft «Bärg i Bewegig» ein paar Fragen zu ihrem Projekt, dessen Erfolg und ihren Zukunftsplänen gestellt.

Wie ist eigentlich ursprünglich die Idee entstanden die Interessensgemeinschaft «Bärg i Bewegig» zu gründen und das Projekt «J+S Chinder Triesenberg» zu lancieren?

Dieter: Obwohl im Gegensatz zu den Talgemeinden das Vereinsangebot in Triesenberg relativ überschaubar ist, wurde bis dato der gegenseitige Nutzen der vorhandenen Kräfte nicht angestrebt. Mit der Institutionalisierung des J+S-Kids-Programms in der Schweiz und in Liechtenstein anfangs 2011 werden jedoch neue Perspektiven in der Bewegungsförderung für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren eröffnet. Vertreter der Vereine Ski- (Martina Hilbe) und Tennisclub (Dominik Frommelt), der Schule (Beat Wachter), der Leiter der Dienststelle für Sport in Liechtenstein (Stefano Näscher), der Sportkommission Liechtenstein (Biggi Beck-Blum) sowie Dieter Gassner haben sich auf Initiative des Präsidenten des Fussballclubs (Franz Schädler) zu einer Projektgruppe J+S-Kids Triesenberg zusammengeschlossen. Für alle Beteiligten war von Anfang an klar, dass man diese Chance nutzen möchte, um ein «bürgerisches» Vorzeigeprojekt für eine gemeinsame sportar-

tenübergreifende Bewegungs- und Sportförderung in Liechtenstein zu lancieren.

Um die Interessen der Vereine zu koordinieren und gebündelt nach aussen zu tragen, wurde die Interessensgemeinschaft Bärg i Bewegig gebildet. Damit die Bedeutung dieser «Dachorganisation» aufgezeigt und gleichzeitig der Informationsfluss zur öffentlichen Hand gewährleistet wird, nehmen zusätzlich Vertreter des Gemeinderats Einsitz in der Interessensgemeinschaft.

Sportvereine bieten in ihren Jugendabteilungen ebenfalls sportliche Betätigung und Spass im Training an. Was macht den grossen Erfolg des Projekt «J+S Chinder Triesenberg» aus, abgesehen davon, dass die Kinder keinem Verein beitreten müssen?

Dieter: Es ist uns wirklich ein Anliegen an dieser Stelle festzuhalten, dass mit diesem Gemeinschaftswerk kein weiteres Konkurrenzangebot geschaffen wurde. Es soll allen 5- bis 10-jährigen Kindern in Triesenberg ohne Zwang zu einer Vereinsbindung, ungezwungen und kostenlos ein Zugang zu vielseitiger Bewegungserfahrung mit Gleichaltrigen ermöglicht werden.

Martina: Das Programm ist so ausgelegt, dass für alle etwas dabei sein sollte, was Spass macht. Mit den Unterrichtseinheiten Laufen/Springen, Drehen/Rollen, Schaukeln/Schwingen, Rhythmisieren/Tanzen, Balancieren, Werfen/Fangen, Kämpfen/Raufen, Rutschen/Gleiten und Klettern/Stützen wird möglichst alles abgedeckt. Die Kinder lernen sowohl die Grundfähigkeiten und -fertigkeiten sowie verschiedene Sportarten. Durch die Vielseitigkeit lernen sie sich und ihren Körper besser kennen, müssen zum Teil



etwas wagen und wachsen über sich selbst hinaus. Sie lernen sich gegenseitig zu respektieren und zu vertrauen und erleben so ein Gruppengefühl.

Der Abschluss jeder Unterrichtseinheit wird mit einer passenden Sportart gestaltet, so bieten wir Sportvereinen eine Plattform, wo sie sich präsentieren können und dadurch das ein oder andere Kind sich später für eine Sportart entscheidet.

Teilweise wird auch beklagt, dass es schwer ist, gut ausgebildete motivierte Übungsleiter zu finden. Wie ist das bei eurem Projekt?

Martina: Bisher hatten wir keine Schwierigkeiten Leiter und Leiterinnen zu finden. Diejenigen, die noch keine Ausbil-

dung im Bereich J+S-Kids gemacht haben, haben sich alle bereit erklärt, dies nachzuholen. Die anfängliche Leiterzahl mussten wir bereits nach kurzer Zeit von drei auf sechs vergrössern. Dadurch konnten wir eine bessere Betreuung für die grosse Anzahl Kinder garantieren. Personen, die Freude und Spass am Sport und am Umgang mit Kindern haben, sind aber jederzeit herzlich eingeladen, mit uns in Verbindung zu treten.

Ihr wollt Alt und Jung für Sport und Bewegung begeistern und zum Mitmachen motivieren. Habt ihr da konkrete Projekte für Triesenberg in naher Zukunft?

Dieter: Mit dem Zusammenschluss einer Interessensgemeinschaft in Form von Bär i Bewegig haben wir uns die Vision

«Bürger Bevölkerung von Jung bis Alt für Bewegung und Sport sensibilisieren, dazu animieren und dabei motivieren» gegeben. Das heisst, wir wollen mit unseren Angeboten einen wesentlichen Beitrag an eine langfristige Gesundheitsförderung/-bildung leisten. Die grosse Akzeptanz bestätigt, dass uns mit dem J+S Chinder Bewegungsprogramm der Einstieg geglückt ist. Wir würden uns freuen, wenn wir auch für Erwachsene ein ähnliches Angebot auf die Beine stellen könnten.

Martina: Geplant wären Sportangebote für Erwachsene, die verschiedene Interessen und Niveaus ansprechen. Dadurch soll neben den sportlichen und gesundheitlichen Aspekten auch das Gemeinschaftliche gefördert werden. Für die

Planung und Ausarbeitung solcher Programme ist es wichtig zu wissen, was die Bürger vermissen und sich für ihre Gemeinde wünschen. Wir würden uns daher über Ideen und weitere Impulse aus der Bevölkerung sehr freuen.

Ist es für euch wichtig, dass ähnliche Projekte in anderen Gemeinden oder auf Landesebene lanciert werden und, wenn ja, warum?

Dieter: In erster Linie steht die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund. Sie sollen eine sinnvolle und vielseitige Freizeitbeschäftigung erfahren dürfen und damit eine positive Einstellung für lebenslanges Bewegen aufbauen. Natürlich freut es uns, wenn unsere Vision nachgefragt und sogar nachgeahmt wird. Denn wir alle wissen, dass eine gezielte Jugendförderung einen wichtigen und unermesslichen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der heranwachsenden «Zukunft» leistet.

Der Skiclub wurde bei der Durchführung des Kinderskirennens von «J+S Chinder Triesenberg» finanziell unterstützt. Plant ihr weitere solche Kooperationen mit Vereinen?

Dieter: Die schönste Bestätigung und der grösste Dank für jeden Vereinsanlass ist eine möglichst grosse Teilnehmerzahl. Da wir uns von Bär i Bewegig auch als Sprachrohr zur Jugend sehen, versuchen wir das positive Momentum zu übertragen. Um dem rückläufigen Trend bei der Teilnehmerzahl beim Kinderskirennen entgegenzuwirken, wurde zusätzlich ein Klassenpreis eingeführt. Dabei haben alle Klassen, deren Beteiligung über 50 Prozent der Klassengrösse lag, jeweils einen Kristall in Empfang nehmen dürfen. Um die Bedeutung dieses Gemeindeanlasses hervorzuheben, hat Bär i Bewegig aktiv mitgearbeitet und

Unterstützung geleistet. Im Augenblick sind keine weiteren Kooperationen angedacht.

Ist euer Angebot für die Kinder gratis? Wie finanziert ihr euer Angebot grundsätzlich?

Dieter: Das Angebot ist bewusst gratis, da wir den Bürger Kindern einen hemmungs- und zwanglosen Zugang zu vielseitiger Bewegungserfahrung ermöglichen wollen. Die Gemeinde Triesenberg und das Land Liechtenstein sind sich der Wichtigkeit eines vielseitigen und geregelten Sport- und Bewegungsangebots bewusst und unterstützen materiell sowie finanziell die aktiven Sportvereine – verdankenswerterweise auch unsere Vision!

Überall wird von und über Sparmassnahmen gesprochen. Habt ihr auch eine erweiterte Finanzierung über Mitgliederbeiträge oder Sponsoring nachgedacht?

Dieter: Ja haben wir. Mit diesem Zusammenschluss war es aber für uns von Anfang an klar und auch wichtig, dass wir in allen Belangen kein weiteres Konkurrenzangebot schaffen dürfen. So auch in der Finanzierung, aufgrund der Grösse von Triesenberg müsste bei der Sponsorensuche unweigerlich das gleiche Umfeld angefragt werden, das bereits die involvierten Vereine unterstützt. Daher sind wir äusserst froh, dass wir auf kommunale Unterstützung zählen dürfen. Natürlich sind Gönner herzlich Willkommen unsere Idee zu unterstützen.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft für die Interessengemeinschaft und euer Projekt?

Dieter: Unser Wunsch ist, dass möglichst viele Kinder von dieser gemeinsamen, «bürgerischen» und in Liechtenstein weg-

Bär i Bewegig

Kernteam

- Biggi Beck-Blum, Sportkommission Liechtenstein
- Dieter Gassner, J+S Vereinscoach
- Hanspeter Gassner, Gemeinderat
- Martina Hilbe, SC Triesenberg / Technische Leitung
- Franz Schädler, FC Triesenberg
- Erich Sprenger, Gemeinderat

Eckdaten «J+S Chinder Triesenberg»

Schuljahr 2012/2013

Altersklassen:

«Gitzi», Jahrgänge 2008/2007

«Gams», Jahrgänge 2006/2005

«Adler», Jahrgänge 2004/2003/2002

Start: 27. August 2012

Training: montags, 17:30 bis 18:45 Uhr

Ort: Turnhalle Obergufer

Technische Leitung: Martina Hilbe, 079 373 93 40 oder martina_hilbe@hotmail.com

bereitenden Vision profitieren und damit eine langfristige Gesundheitsförderung/-bildung erfahren. Frei nach unserem Motto:

«Springa, goola, wäärffa oder balansieara – wir tüend ir Gruppa oordalig Muschgla treniera. Du muascht di nid schiniera, tua s eifach usprobiera!»

Martina: Da schliesse ich mich Dieter an und kann nur noch hinzufügen, dass wir uns wünschen, dass Gross und Klein Spass am Sport haben und von diesem ein Leben lang begleitet werden.

NEUERUNGEN AUF DEM PAUSENPLATZ



Im vergangenen Jahr wurde der Pausenplatz der Primarschule, der gleichzeitig das Dach der Turnhalle bildet, einer grundlegenden Sanierung unterzogen. Probleme mit Undichtheiten und das Eindringen von Wasser in den Turnhallenbereich, wie sie seit dem Bau der Primarschule immer wieder auftraten, gehören jetzt der Vergangenheit an. Damit wurde auch die Voraussetzung für die Neugestaltung des Pausenplatzes und die Auffrischung des Turnhallenbodens geschaffen.

Beispielsweise wurde in den Sommerferien 2012 der Bodenbelag in der Dreifachturnhalle abgeschliffen, versiegelt und neue Markierungen für die verschiedenen Sportarten wurden aufgemalt be-

ziehungsweise aufgeklebt. Auch die Neugestaltung des Pausenplatzes und die von Eltern und Lehrerschaft gewünschte Aufteilung in verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen und Oberflächenbeschaffenheit konnten in den Sommerferien durchgeführt und pünktlich auf den Beginn des neuen Schuljahrs 2012/2013 fertiggestellt werden. Die bisher vorhandenen Spielgeräte stehen den Schülern nach wie vor zur Verfügung. Im südlichen Bereich wurde neu ein Fussballfeld mit blauem Gummigranulatbelag und zwei Toren eingebaut. Netze und Banden hinter den Toren schützen andere Kinder und auch die Schindelfassade, sollte das Runde für einmal nicht den Weg ins Eckige finden. Im nördlichen Teil des Pausen-

platzes wurden auf dem zweiten gelben Granulatbelag zusätzlich ein Kletterturm, ein grosser, schräg gestellter Balanciering, eine sogenannte «Supernova» und ein Trampolin aufgestellt. Die Investition in die Umgestaltung des Platzes mit Kosten von insgesamt 95'000 Franken hat sich sicherlich gelohnt, wurde der Pausenplatz durch die neuen Funktionen doch massiv aufgewertet.

Der neue Pausenplatz bietet reichlich Abwechslung und durch die vielen Farbtupfer wirkt er auch einladender und freundlicher als vorher. Die Schülerinnen und Schülern fühlen sich auf dem umgestalteten Platz auf jeden Fall wohl, wie unser Bild vom ersten Schultag zeigt.

WEICHENSTELLUNG FÜR MALBUN

Malbun hat einen hohen Stellenwert als Naherholungsgebiet für uns Einheimische aber auch für Gäste aus der Region und der ganzen Welt. Dabei darf auch die wirtschaftliche Bedeutung der Destination Malbun nicht unterschätzt werden, gewinnt doch der Tourismus immer mehr an Bedeutung für Triesenberg und ganz Liechtenstein. Der Gemeinderat hat die Zeichen der Zeit erkannt und weitere Weichen für eine gezielte und massvolle Weiterentwicklung unseres Ferienorts gestellt. Ein neuer Eisplatz mit modernem Infrastrukturgebäude soll entstehen, die Parkplätze im Schlucherbereich sollen als Grundlage für eine Parkplatzbewirtschaftung saniert und optimiert werden und auch die Verhandlungen für den Baurechtsvertrag zum Bau der privaten Parkgarage sind auf gutem Weg.

EISPLATZ UND INFRASTRUKTURGEBÄUDE Bereits im letzten Jahr zeichnete sich ab, dass das Projekt Val Bun in der ursprünglichen Form nicht realisiert werden kann. Zu viele Funktionen sollten abgedeckt werden und so waren Raumprogramm und Kosten viel zu hoch. Zudem war das Interesse Privater zur Zeichnung von Anteilsscheinen geringer als erwartet. Die Architektengemeinschaft PIT Bau und Lampert Architektur wurde deshalb mit der Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie mit einem reduzierten Raumprogramm für Parkgarage, Eis-

platz und Infrastrukturgebäude beim Ortseingang von Malbun beauftragt. Auf Empfehlung der Bau- und Raumplanungskommission hat der Gemeinderat dann die Architektengemeinschaft mit der Ausarbeitung eines Vorprojekts basierend auf Variante drei der Machbarkeitsstudie beauftragt. Diese sieht als wesentliche Änderungen gegenüber dem ursprünglichen Projekt die Parkgarage talseitig zwischen Bach und Strasse vor, während der Eisplatz mit dem Infrastrukturgebäude oberhalb der Strasse, längsseits zum Hang auf dem grossen

Parkplatz vor dem Alpenhotel Vögeli entstehen soll. Das reduzierte Raumprogramm sieht unter anderem behindertengerechte öffentliche WC-Anlagen, einen Buswarteraum, Postfächer und Bancomat sowie Räumlichkeiten für Technik, Lager, Garderoben und einen Aufenthaltsraum für die Gäste des Eisplatzes vor.

Das im Mai von der Architektengemeinschaft präsentierte Raumangebot, die Architektur und auch die landschaftliche Einpassung des Vorprojekts «Eisplatz mit Infrastrukturgebäude» haben den Gemeinderat überzeugt. Die Gesamtkosten von rund 7.2 Millionen Franken erschienen dem Gemeinderat aber zu hoch. Inzwischen haben Architekten Patrik Beck und Norman Lampert das Projekt mit dem Ziel überarbeitet, die Kosten zu senken. Der reduzierte Kostenvoranschlag sieht Ausgaben von etwa 5.9 Millionen Franken für Eisplatz und Infrastrukturgebäude vor. Dazu kommen





Kosten für die Ausführung des Gebäudes im Minergie-Standard in der Höhe von 88'000 Franken, für die aktive Abwärmenutzung beim Eisplatz sind 390'000 Franken eingeplant und für die Winter- und Sommerausstattung des Platzes ist ein Betrag von CHF 250'000 Franken vorgesehen. So wird neu mit Gesamtkosten in der Höhe von 6.6 Millionen Franken zu rechnen sein. In der Sitzung vom 21. August hat der Gemeinderat das Vorprojekt und den reduzierten Kostenvoranschlag genehmigt.

PRIVATE PARKGARAGE — VERHANDLUNGEN AUF GUTEM WEG Eine private Investorengruppe hat sich bekanntlich bereit erklärt, die Parkgarage am Ortseingang von Malbun zu finanzieren und zu bauen. Die Gemeinde ist Grundeigentümer und plant eine Baurechtsparzelle auszuscheiden und diese für den Bau der Parkgarage zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen der Delegation des Gemeinderats mit der privaten Investorengruppe, einen entsprechenden Baurechtsvertrag auszuarbeiten, sind auf gutem Weg. In wesentlichen Punkten konnte bereits eine Einigung erzielt werden. Parallel dazu wird sich die Bau- und Raumplanungskommission mit dem Projekt befassen, um gemeinsam mit dem Bauherrn eine Lösung zu finden, die eine möglichst gute Einpassung des

Baukörpers in die Landschaft gewährleistet. Läuft alles nach Plan sollte der entsprechende Vorschlag dem Gemeinderat noch im Oktober vorgelegt werden und bis Ende Jahr der Baurechtsvertrag unter Dach und Fach sein. Das würde es ermöglichen, eventuell schon im Herbst 2013 mit den ersten Vorarbeiten zu beginnen und die Parkhalle dann 2014 zu realisieren.

PARKPLATZBEWIRTSCHAFTUNG Eine generelle Bewirtschaftung aller öffentlichen Parkplätze in Malbun stärkt einerseits den öffentlichen Verkehr und ist andererseits eine wichtige Voraussetzung für den Bau der privaten Parkgarage, die wiederum das Malbuner Zentrum vom Verkehr entlasten wird. Dabei wird die geplante Parkgarage in das Bewirtschaftungskonzept einbezogen. Mit den Einnahmen sollen Schneeräumung, Bewirtschaftung und Unterhalt der Parkplätze finanziert werden. Der Gemeinderat hat das Projekt zur Sanierung und Optimierung der Parkplätze und die Kosten von rund 1.1 Millionen Franken am 21. August genehmigt. Bevor die Bewirtschaftung eingeführt werden kann, müssen die Parkplätze optimiert und saniert werden. Die Schlucherparkplätze erhalten eine naturnahe, bekieste Oberfläche und werden mit einem leichten Gefälle versehen, damit das Wasser ver-

sickert oder abfließt. Einzig der Schneefluchtparkplatz wird mit einem Teerbelag versehen, da er sich in einer Quellschutzzone befindet. Die Parkflächen werden möglichst optimal in das Gelände eingefügt, alle Böschungen werden bepflanzt. Zentrale Parkuhren zum Lösen von Tickets werden bei allen Parkplätzen installiert. Es gilt zusammen mit den Leistungsträgern ein Konzept zu erarbeiten, das moderate Preise vorsieht und auch Kombiangebote mit Skiliftkarten, Hotelübernachtungen usw. enthält.

VON LANDESWEITER BEDEUTUNG Malbun bietet einerseits Natur- und Erholungswerte und andererseits eine gute touristische Infrastruktur, wo aber trotz der Erneuerung der Bergbahnen noch Angebotslücken bestehen. Der neue Eisplatz in Malbun schliesst eine Lücke im Sport- und Freizeitangebot für ganz Liechtenstein und ist ideal auf den liechtensteinischen Breitensport ausgerichtet. Für Familien mit Kindern, die Ferien- und Tagesgäste sowie Seminargäste und besonders für den Schulsport und die Schullager im Jugendhaus stellt das Angebot eine grosse Bereicherung dar. Malbun ist für das Freizeitangebot und den Wintersport in ganz Liechtenstein von grosser Bedeutung. Öffentliche Einrichtungen in Malbun, die diesem Zweck dienen, sind deshalb von landesweitem Interesse und können vom Land gemäss geltendem Subventionsgesetz gefördert werden.

Der Gemeinderat hat deshalb die Gemeindeverwaltung damit beauftragt, ein Gesuch bei der Liechtensteinischen Regierung einzureichen, das Projekt «Eisplatz mit Infrastrukturgebäude» sowie die Optimierung und Sanierung der öffentlichen Parkplätze jeweils mit 50 Prozent zu subventionieren.

WENN ENGEL REISEN

Rund 140 Einwohnerinnen und Einwohner der Jahrgänge 1947 und älter folgten der Einladung der Gemeinde Triesenberg und nahmen am traditionellen Ausflug am Tag dem Alter zur Ehre teil. Die reiselustigen Seniorinnen und Senioren trafen sich am ersten Donnerstag im September um 8:30 Uhr im Dorfzentrum. Bei der Abfahrt mit den Reiscars über Chur, Domleschg, Thusis, Tiefencastel nach Davos war der Himmel noch wolkenverhangen und so gehörten Jacke sowie Regenschirm mit zur Ausrüstung. Spätestens beim Mittagessen im Gasthof Landhaus, Davos Frauenkirch, wurden die Jacken ausgezogen und die Regenschirme verstaut. Die Wolkendecke hatte aufgerissen und bei strahlendem Sonnenschein nutzen viele der Ausflügler den nächsten Zwischenstopp am Davosersee für einen erholsamen Spaziergang.



Um 14:30 Uhr wurde dann die Heimfahrt durch das Prättigau angetreten und in Triesenberg angekommen, traf man die rund 20 Daheimgebliebenen im Dorfsaal. «Der Tag dem Alter zur Ehre und der dazugehörige Ausflug sind eine Wertschätzung und ein Dankeschön seitens der Gemeinde an euch Seniorinnen und Senioren für alles was ihr für unsere Gesellschaft und die Dorfgemeinschaft geleistet habt. Sei es nun in der Politik auf Gemeinde- oder Landesebene, durch eure Mitarbeit in Kommissionen oder Vereinen und nicht zuletzt auch euer Engagement im Familien- und Freundeskreis», erklärte Vorsteher Hubert Sele in seiner kurzen Ansprache. Er bedankte sich beim Gemeindepolizisten Baptist Beck und den Mitgliedern der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit mit dem Vorsitzenden Benjamin Eberle, die

für den schönen Ausflug und die gute Organisation verantwortlich waren.

Nach der Begrüssung durch Vorsteher Hubert Sele wurde eine kurze Diashow mit Bildimpressionen vom vergangenen Jahr gezeigt. Anschliessend gab es einen feinen Zvieri-Teller, wobei Pfarrer Georg Hirsch und Kaplan Johannes Schwarz es sich nicht nehmen liessen, wie jedes Jahr das Servicepersonal aktiv zu unterstützen.





5



6

1 Strahlender Sonnenschein lockte zu einem Spaziergang am Davoser See. Im Hintergrund Erwin Beck und vorne von links Werner Büchel, leicht verdeckt Gaudenz Sele, Gerda Schädler, Monika Sele und Gottlieb Schädler.

2 Herbert Schädler war wie jedes Jahr mit von der Partie und genoss den Ausflug nach Davos.

3 Nicht nur die Ausflügler erlebten einen gemütlichen Nachmittag. Auch im Kulmstübli herrschte gute Stimmung: Im Bild Chris Beck, Mitglied der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit, zusammen mit Agatha Sele.

4 Schick in Schale und immer ein Lächeln für den Fotografen: Links Irene Lampert-Beck und rechts Marianna Beck.

5 Auch auf der Terrasse bei einer Tasse Kaffee konnte man die Sonne geniessen. Von links Rosmarie Büchel, Hedwig Sprenger und Bruno Sprenger.

6 «Aushilfskellner» Kaplan Johannes Schwarz voll im Einsatz

EINE DAMENRUNDE

Die Bank vor dem Eingang zum Pflegewohnheim Haus St. Theodul hat sich zu einem wahren Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegewohnheims und deren Besucher entwickelt. Auch bei heissen Temperaturen lässt es sich hier am Nachmittag im Schatten gut aushalten. Den Regen braucht man ebenfalls nicht zu fürchten und die vorstehende Ecke des Bus-Warterraums schützt vor Zugluft. So ist es nicht verwunderlich, dass hier immer jemand anzutreffen und für ein kleines Schwätzchen zu haben ist. Das Bild von der Damenrunde wurde anlässlich des Verbandsmusikfests vor dem Pflegewohnheim aufgenommen.



Selbstverständlich sind auch Herren jederzeit willkommen.

SUMMER CHILBI

Für einmal hatten die Organisatoren der Malbuner Summer Chilbi Petrus nicht auf ihrer Seite. Immer wieder gingen gewittrige und teilweise starke Regengüsse im Malbuntal nieder und nur am Nachmittag konnte sich die Sonne für etwas mehr als eine Stunde durchsetzen. Dementsprechend blieben denn auch die Besucherzahlen an diesem Samstag, 28. Juli, hinter den vergangenen Jahren zurück. Die zahlreich angereisten Drachenflieger konnten ihre Drachen nicht steigen lassen und die Besitzer der Marktstände machten viel weniger Umsatz im Vergleich zu anderen Jahren. Immerhin war das Zelt des Malbuner Gemeinderats gut besucht. Hier waren die Gäste wenigstens «under Dach und hinter Luft» und dazu waren auch noch hervorragende Knödel im Angebot.

Unbeeindruckt vom Regen verteilten die beiden Hauptdarstellerinnen beim traditionellen Kuhlotto, die Kühe Karla und Lisa ihre Kuhfladen und damit auch die entsprechenden Gewinne. Die drei Runden Kuhlotto waren wiederum die Attraktion der Summer Chilbi, auch wenn

die Wetteinsätze die Rekordmarken des vergangenen Jahres nicht erreichten. Immerhin konnten in der zweiten Runde 426 Franken an die Gewinner ausbezahlt werden. Hoffen wir auf besseres Wetter bei der neunten Malbuner Summer Chilbi im kommenden Jahr.



«BUURAZMOORGAT» ZUM DRITTEN

Bereits zum dritten Mal bot am 1. Juli 2012 der Studahof einen wunderbaren Rahmen für den Buurazmoorgat, welcher von der Kommission Familie, Alter und Gesundheit organisiert wurde. Nach der Heiligen Messe auf Masescha machten sich die zahlreich erschienenen Gäste über den Philosophenweg auf zum Studahof. Dort wartete ein reichhaltiges Frühstücksbuffet auf die Besucher. Für

jeden Geschmack war etwas dabei. Von lokal bis exotisch, von leicht bis deftig und von traditionell bis speziell. Ein voller Genuss! Auch dieses Jahr wurde das Buffet vom Verein Lichtblick liebevoll arrangiert. Manfred Schädler sorgte mit seiner Handorgel vom Anfang bis zum Schluss für gute Stimmung. Der Erlös aus dem Buurazmoorgat kam dem Prioritätsprojekt vom Verein Lichtblick, ei-

nem Internat für sehbehinderte und blinde Kinder und Jugendliche mit dem Namen «Luz en la Tiniebla» oder auf Deutsch «Licht in der Dunkelheit» zugute. Ein spezielles Dankeschön geht an Carmen und Philipp Feger vom Denner Satellit in Triesenberg für die grosszügige Unterstützung.



FÜR EIN SAUBERES MALBUNTAL

Traditionsgemäss trafen sich der Malbuner Fasnachts-Gemeinderat und viele freiwillige Helfer am Samstag, 23. Juni, zur alljährlichen Malbuner Bachräumung. Entlang des Malbunbachs und im Gebiet rund um das Kirchlein trugen Gross und Klein einen beachtlichen Berg von Abfall zusammen und führten diesen der fachgerechten Entsorgung zu. Im Anschluss offerierte die Gemeinde Triesenberg den Helfern Speis' und Trank und lud zum geselligen Beisammensein ins Malbuner Zentrum ein.

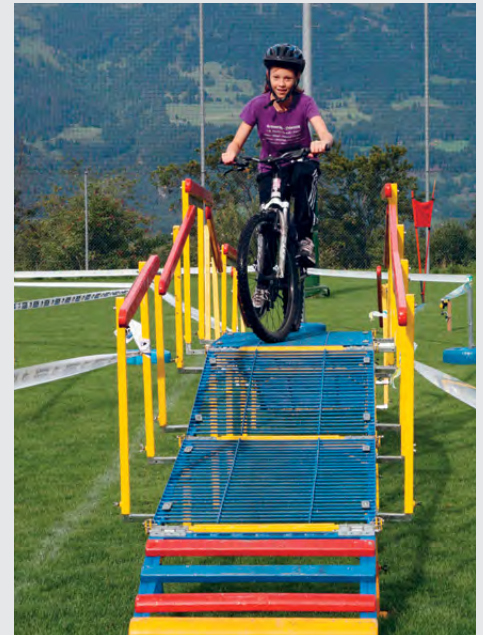


SPORT- UND FAMILIENTAG

Es hat sich gelohnt das Sportfest auf Sonntag, 2. September, zu verschieben. Als der Parcours für die Schülerinnen und Schüler um neun Uhr gestartet wurde, riss die Wolkendecke auf. Begleitet von ihren Lehrerinnen und Lehrern konnten die Kinder die neun Stationen bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen in Angriff nehmen. Der abwechslungsreiche Sportparcours, den Triesenberger Sportvereine, Zivilschutzgruppe, Funkenzunft Lattawald und die Elternvereinigung zusammen mit der Kommission «Bärg on Tour» aufgestellt hatten, verlangte neben sportlichem Geschick auch Köpfchen.

Vor allem der anspruchsvolle Veloparcours kam bei den Kindern sehr gut an, so dass ihn die meisten von ihnen gleich mehrfach absolvierten.

Ab Mittag beteiligten sich dann auch Mama und Tatta aktiv am Geschehen und so herrschte reges Treiben auf dem Trainingsplatz der Sportanlage Leitawis. Höhepunkt waren wiederum die Finalläufe bei denen «Di schnällscht Bärgeri» beziehungsweise «Dr schnällscht Bärger» in den Kategorien Primarschüler, Jugendliche und Erwachsene ermittelt wurden.



Der Veloparcours verlangte Geschicklichkeit und Mut.

Unser Bild zeigt die aktuell schnellsten Triesenbergerinnen und Triesenberger.



MODERNE FORSTWIRTSCHAFT



Trotz der unsicheren Witterung am Sonntag, 26. August, folgten rund 70 Personen der Einladung von Gemeindeförster Reto Frick zur Waldbegehung und liessen sich von den Mitarbeitenden der Triesenberger Forstgruppe zeigen, wie Brennholzaufbereitung und Walderschliessung heutzutage mit Hilfe moderner Maschinen erfolgt. Beim Treffpunkt, dem grossen Holzlager der Gemeinde im Guferwald, wurde zuerst die Brennholzaufbereitung vorgeführt. Mit dem Traktorkran wurde das Langholz zur vollautomatischen Fräse gebracht, wo es auf die gewünschte Länge gekürzt und anschliessend gespalten wurde. Zu grobe Holzklötze wurden auf der Handspaltmaschine nochmals verkleinert und dann ebenfalls über das Förderband in die grossen Säcke gefüllt, mit denen das Brennholz später bequem zum Verbraucher transportiert werden kann.

Durch ein altes Holzries, eine rutschbahnartige Rinne, wie sie früher zum Transport von geschlagenem Holz verwendet wurde, stieg die Gruppe dann vom Holzschopf in den Guferwald hoch. Dort wurde der neue Waldrapp vorgeführt. Diese moderne Seilwinde erleichtert den Holztransport im Gelände wesentlich. Dadurch werden Leistung und vor allem aber auch die Arbeitssicherheit erhöht. Der weitere Weg führte die Gruppe dann nach Parmezg. Dort demonstrierte Isidor Sele den grossen Ha-

cker der Firma Ritter aus Mauren, der das Holz zu Hackschnitzeln verarbeitet, die dann entweder in der Hackschnitzelheizung im Dorfzentrum, Werkhof oder in der neuen Heizanlage im Malbun verfeuert werden können. An der Bergwaldstrasse wartete Martin Graus mit dem Baggerprozessor der Firma Walser aus Schaanwald. Er demonstrierte die moderne Holzerei auf eindruckliche Art, mit der Seilwinde zog er vorher gefällte Bäume an die Strasse und in Sekunden-



Förster Reto Frick hat die rasante Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte miterlebt.

entsprechende Länge abgesägt. Trotz modernster Technik und maschineller Unterstützung ist der Beruf des Forstarbeiters aber immer noch anstrengend und verlangt körperliche Fitness. Das konnten auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erahnen, da der Fussweg ohne Ausrüstung und schweres Gerät schon anstrengend genug war. Und so genossen alle die wohlverdiente Wurst vom Grill und ein kühles Getränk, das die Forstgruppe im Werkhof vorbereitet hatte.

In Sekundenschnelle werden die Bäume vom Baggerprozessor entastet und zugeschnitten.



MIT DEM ERBPRINZENPAAR AUF WANDERSCHAFT



Die diesjährige Wanderung amtierender und ehemaliger Vorsteher und ihrer Partnerinnen mit dem Erbprinzenpaar führte am Samstag, 25. August, von Masescha über Silum und Matu ins Hinder Prufatscheng und von dort wieder ins

Dorfzentrum. Am Beginn der sogenannten «Fürstenwanderung» stand eine Messe mit Pfarrer Georg Hirsch in der Kapelle St. Theodul auf Masescha. Als Gastgeber hob Vorsteher Hubert Sele die Bedeutung von Masescha als erste Be-

siedlungsstätte der Walser vor rund 650 Jahren hervor und schilderte den illustren Gästen die Legende vom heiligen St. Theodul, der auch St. Joder genannt wird.

Vorsteher Hubert Sele erläuterte bei den einzelnen Aufenthaltsorten deren Geschichte und Bedeutung.



Die Wanderung führte über Silum, wo es Kaffee und Gipfeli zum Frühstück gab, nach Matu. Ein Apéritif und ein kleines aber feines Mittagessen stärkten die Wanderer für den bevorstehenden Abstieg über Gaflei ins Hinder Prufatscheng. Diese Route stellte eine kleine Herausforderung dar, war doch angesichts der glitschigen Wurzeln auf dem schmalen Steig besondere Vorsicht geboten. Im Hinder Prufatscheng wurde eine zusätzliche wohlverdiente Ruhepause eingelegt. Kulinarische Köstlichkeiten und eine lustige Darbietung der Triesenberger Ursage «Dr Weidma» von Leander Schädler trugen zur guten Stimmung der Gäste bei. Die Rast bot auch



Erbprinz Alois im Gespräch mit einem ehemaligen und dem aktuellen Vaduzer Bürgermeister. Links im Bild Arthur Konrad und rechts Ewald Ospelt.



Gut gelaunt präsentieren sich die Wanderer auf Matu dem Fotografen. Von links Eschens Vorsteher Günther Kranz, der ehemalige Eschner Vorsteher Beat Marxer, seine Frau Monika Marxer und der ehemalige Vorsteher von Triesen Xaver Hoch.

Gelegenheit, über frühere und aktuelle politische Entwicklungen zu diskutieren. Hatte sich das Wetter bis zu diesem Zeitpunkt von der guten Seite gezeigt, regnete es auf dem letzten Wanderabschnitt vom Hinder Prufatscheng ins Dorfzentrum stark. Abschluss und gleichzeitig Höhepunkt der schönen und eindrücklichen Fürstenwanderung bildeten das reichhaltige Abendessen und das gemütliche Beisammensein im Hotel Kulm.

REISEZIEL MUSEUM – FAMILIENAKTION VON 37 MUSEEN

Jeweils am ersten Sonntag der Monate Juli, August und September 2012 öffneten 29 Museen aus Vorarlberg und acht Museen aus Liechtenstein ihre Türen speziell für Familien mit Kindern zwischen drei und zwölf Jahren. Unter dem Motto «Reiseziel Museum» wurden die Kinder zu Museums-Reiseleitern. Jedes Museum wartete mit einem eigenen Programm auf. Die teilnehmenden Kinder bekamen einen Museums-Reisepass ausgestellt. Bei jedem Eintritt kam ein neuer Stempel in den Pass – und schon mit drei Stempeln war die Teilnahme am Gewinnspiel möglich. Besonders begehrt war der edle Holzkoffer zum Sammeln von al-

lerlei Erinnerungen an die besuchten Museen wie Prospekte, Bilder, Karten, selbst hergestellte Zeichnungen oder gar kleine Bastelarbeiten, die im einen oder anderen Programm enthalten waren. Auch das Walsermuseum beteiligte sich mit Erfolg an der Aktion. Auf grosses Interesse stiess dabei die frühere Wohnkultur im 400 Jahre alten Walserhaus. Im Walsermuseum fanden laufend Führungen in kleinen Gruppen statt und die Multivisionschau war ebenfalls gefragt. Vorarlberg war besonders gut vertreten. So gar Leute aus Bregenz machten sich auf den Weg nach Triesenberg.



BEEINDRUCKEND WIE DIE BERGKULISSE

Die Santa Merta Musikanten luden dieses Jahr bereits das sechste Mal zum Liechtensteinischen Weisenblasen ins schöne Malbuntal. Einerseits hat sich das Blasmusik-Festival vor der herrlichen Bergkulisse in den vergangenen Jahren einen guten Namen gemacht und andererseits sorgte Petrus an diesem Sonntag, 12. August, für herrliches Hochsommerwetter. So pilgerten denn auch sehr viele blasmusikbegeisterte Besucherinnen und Besucher nach Malbun, um den volkstümlichen Melodien der dreizehn Musikformationen aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und Liechtenstein zu lauschen.



Nicht nur den zahlreich erschienen Gästen bereitete das Weisenblasen in Malbun grosses Vergnügen. Auch bei den Vorträgen der Musikantinnen und Musikanten war deren Freude über die gute

Stimmung, den strahlenden Sonnenschein und das grosse Zuhörerinteresse deutlich zu spüren. Alle gemeinsam liessen sich von den abwechslungsreichen Volksweisen aus den Alpenländern ver-

zaubern und genossen vor allem auch das gemütliche Beisammensein im schönen Malbun.

ADONIA-JUNIOR-KONZERT «DE DANKBAR SAMARITER»

Rund 60 begeisterte, strahlende Kinder führten am Samstag, 14. Juli, das mitreisende Musical «De dankbar Samariter» im Triesenberger Dorfsaal auf. Im Mittelpunkt des biblischen Musicals standen zehn Aussätzige, die am Rand der Gesellschaft dahingevegetierten und nur noch auf ihren qualvollen Tod warteten. Mitten in diesem düsteren Elend erschien ein Hoffnungsschimmer: Jesus von Nazareth! Die todgeweihten Kranken entschlossen sich dazu, ihr Glück bei ihm zu suchen. Ihr Vertrauen zahlte sich aus. Sie wurden alle geheilt. Doch nur einer kehrte um, um sich bei Jesus zu bedanken. Nur einer wollte sich auf eine echte Begegnung mit Jesus einlassen. Mit fetzigen Liedern, tollen Choreographien,

Tanzeinlagen und dem beeindruckenden Theater führten die jungen Künstler dem zahlreich erschienen Publikum deutlich vor Augen, wie wichtig die Dankbarkeit ist.

Der Adonia Chor möchte sich an dieser Stelle bei der Gemeinde Triesenberg für die tolle Zusammenarbeit und besonders bei Karl-Heinz Sele, Rainer Bargetze und bei Baptist Beck für ihren grossen Einsatz bedanken. Der Adonia-Junior-Chor sucht auch für 2013 Kinder im Alter von neun bis dreizehn Jahren, die gerne ein Musical einstudieren möchten. Anmelden können Sie sich unter www.adonia.ch.



BANDS SPIELTEN GANZ GROSS AUF, ...



... und das beim wohl kleinsten Open Air Europas, dem Zwiebelturm Open Air. Trotz der zahlreichen Konkurrenzveranstaltungen im ganzen Land war der Triesenberger Dorfplatz gut gefüllt. Unter den Zuhörern waren erfreulicherweise auch zahlreiche Familien mit Kindern. Den Auftakt zum neunten Zwiebelturm Open Air am Samstag, 7. Juli, machten «The Flying Lobster». Die Formation aus Triesen verstand es mit dem sogenannten «Lobstersound», einer Mischung aus Folk mit heissen Trommelrhythmen, einer Prise Reggae und viel Rock das Publikum zu begeistern. Ob sie nun Songs von Santana, Rory Gallagher oder eigene Kompositionen zum Besten gaben, die jungen Musiker hatten sichtlich Spass auf der Bühne. Diese Freude an der Musik gepaart mit dem notwendigen Können sorgte dafür, dass der sprichwörtli-

che Funken auf das Publikum übersprang. Fortgesetzt wurde die Party dann mit den «Midnight Maniacs» und Rock und Rhythm & Blues Klängen der vergangenen 40 Jahre. Bei den gut vorgetragenen Coversongs von Tina Turner über Pink Floyd bis hin zu AC/DC kamen die Besucherinnen und Besucher voll auf ihre Kosten. Es wurde mitgesungen, mitgeklatscht und angestachelt durch die unglaubliche Bühnenpräsenz von Frontfrau Marsha Neyer legte so manch einer eine heisse Sohle aufs Parkett. Als dritte Gruppe und krönender Abschluss wusste Liechtensteins bekannte Mundartband «Rääs» zu gefallen. Hier war mitsingen Pflicht, ob auf Balznerisch oder dann zumindest auf Balznerisch mit Triesenberger Akzent. Als dann nach Mitternacht die letzten Gitarrenklänge verstumten, waren sich alle einig: Das



Zwiebelturm Open Air 2012 war ein Erfolg und alle freuen sich auf melodische Rock- und Popmusik für Alt und Jung im kommenden Jahr.

Die Internationale Vereinigung für Walsertum
IVfW feierte in Saas Fee Jubiläum

EIN HALBES JAHRHUNDERT IM DIENSTE DES WALSSERTUMS

Saas Fee im Oberwallis ist jener Ort, an dem die Internationale Vereinigung für Walsertum IVfW vor 50 Jahren ihre ersten Aktivitäten entfaltete. Vom 24. bis 26. August 2012 wurde dieser erstmaligen Zusammenkunft von Vertretern aus verschiedenen Walsergebieten unter dem Vorsitz von Tita von Oetinger im August 1962 am selben Ort mit einem interessanten Rahmenprogramm gedacht. Die festliche Veranstaltung war verbunden mit dem kantonalen Walliser Trachtenfest.

VON JOSEF EBERLE

Triesenberg war an den Feierlichkeiten mit einer Abordnung vertreten. So reisten neben den Vorstandsmitgliedern der IVfW Josef Eberle und Franz Gassner mit ihren Frauen auch zwölf Mitglieder der Trachtengruppe und weitere am Walsertum Interessierte ins Wallis. Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Saas Fee wurden in einem gediegenen, jedoch schlichten Rahmen abgehalten. Am Freitagabend fand in einem renommierten Hotel ein Bankett mit der Vorstellung des neuesten Buchs der IVfW «Anthologie – Gedichte, Geschichten und Bilder» durch den Redaktor Volmar Schmid statt. Alt-Präsident Peter Arnold hielt die Festansprache und streifte darin die wechselvolle Geschichte der Vereinigung. Ein wertvoller Beitrag war am Samstag die Podiumsdiskussion mit bekannten Persönlichkeiten aus dem Wallis und aus den Walsergebieten. Am Gespräch beteiligten sich der Walliser Staatsrat Jean-Michel Cina,

Josef Türtscher, Landtagsabgeordneter aus dem Grossen Walsertal, Anton Mattle, Bürgermeister von Galtür und Tiroler Landrat, Elisabeth Mani-Heldstab als Präsidentin der Bündner Walservereinigung und Grossrätin des Kantons Graubünden und weitere Persönlichkeiten aus Politik und Forschung. Die Diskussion wurde von Thomas Egger, Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete, geleitet. Das Thema war umfassend: «Die Walser. Ein Netzwerk für Geschichte und Kultur im Alpenraum; ein Netzwerk auch für internationale Politik und Zusammenarbeit?» Die Diskussion verlief angeregt und teils kontrovers. Während Felix Zurbruggen, Gemeindepräsident von Saas Fee, nebst der gemeinsamen Geschichte und Sprache auch die aktuellen Schwierigkeiten der Bergdörfer als verbindendes Element der Walser sah und als starke gemeinsame Kraft auch politischen Einsatz für die



Die Triesenberger Trachtengruppe stellte sich vor dem Umzug vor der Kulisse von Zermatt dem Fotografen.

Randregionen forderte, empfahl Staatsrat Cina der Vereinigung «Schuster bleib bei deinen Leisten ...» und sah keine Notwendigkeit für einen politischen Einsatz. Einig war man sich darin, dass keine neuen Strukturen notwendig sind, um als Walservereinigung Einfluss nehmen zu können. Breite Zustimmung fand die Meinung, dass der Erfahrungsaustausch zwischen den Walsergemeinden verbessert werden könnte.

JAHRESVERSAMMLUNG UND VORTRÄGE Am Nachmittag fand dann die Jahresversammlung der IVfW statt, die wegen des gedrängten Pro-

gramms auf die sonst ausgedehnten Diskussionen verzichtete und sich auf Wesentliches beschränkte. Die Berichte der Vorstandsmitglieder und der Jahresbericht des Präsidenten zeigten dennoch auf, welche Tätigkeitsfülle der einzelnen Walsergebiete das Berichtsjahr umfasste. Dr. Max Waibel stellte anschliessend in seinem öffentlichen Vortrag «Auf den Walserspuren von Mattmark nach Zermatt» ein weiteres Mal sein umfassendes Wissen über die Walser unter Beweis, und Bernhard Andenmatten rückte den spirituellen Weg von Domodossola über den Antro-
napass ins Saastal in den Mittelpunkt seines Vor-



Pfarrer Engelbert Bucher (1913–2005) mit Baronin Tita von Oetinger (1905–1978), der Initiantin des 1. Walsertreffens 1962 in Saas Fee

trags und untermalte wie sein Vorredner seine Ausführungen mit treffenden Bildern. Am Abend ging im grossen Festzelt der Saaser Unterhaltungsabend mit Nachtessen über die Bühne.

EIN FEST FÜR AUGE UND OHR Der Sonntag begann mit dem Festgottesdienst. Das Festzelt füllte sich bis zum Mittagessen bis auf den letzten Platz. Der anschliessende Umzug des kantonalen Trachtenfests, an dem auch die Walservereinigungen und die Triesenberger Trachtengruppe mitwirkten, wurde bei strahlendem Wetter zu einem farbenprächtigen Fest für die Augen. Es wurde aber auch ausgiebig musiziert und getanzt. Die teilnehmenden Walserinnen und Walsern äusserten sich zufrieden und begeistert von der Jubiläumsfeier, die mit dem Walliser Trachtenfest eine gelungene Bereicherung fand.

DER IMPULS KAM VON BARONIN TITA VON OETINGER Wer heute Rückschau auf die Tätigkei-

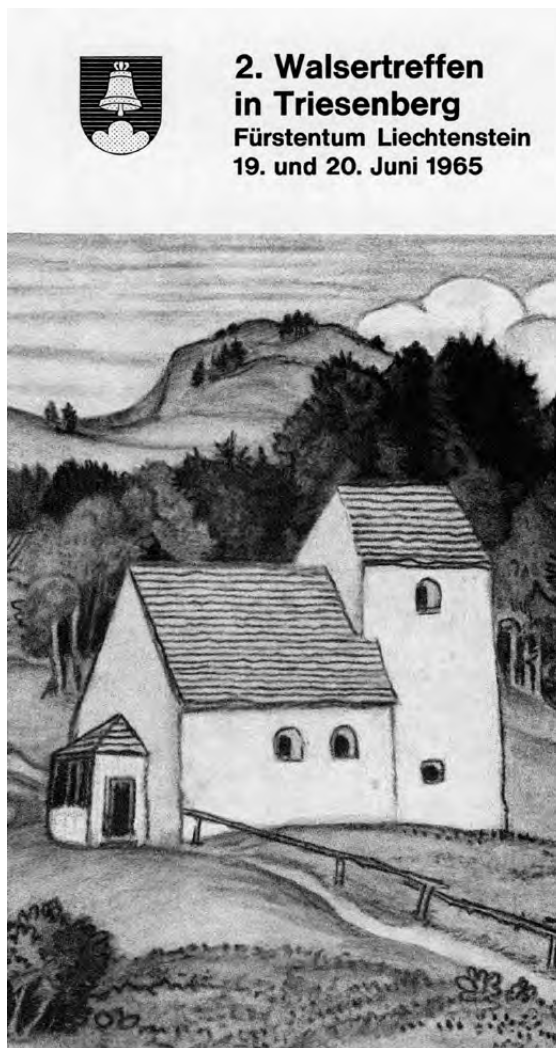
ten der IVfW hält, ist beeindruckt von der Vielfalt der Kulturarbeit, die diese Vereinigung in fünfzig Jahren geleistet hat. Die 1960er-Jahre waren eine Zeit der politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen. Durch die Hochkonjunktur der Nachkriegsjahre begann der Wohlstand auch in den Bergtälern Einzug zu halten. Die althergebrachten Bräuche drohten zu verschwinden. Kulturgüter wurden von Altwarenhändlern aufgekauft. Museen hatten vielfach das Nachsehen. Auf Initiative der Baronin Tita von Oetinger – Tochter des letzten Grossherzogs von Hessen, Fotografin bei Leica, die sich nach Saas-Fee zurückgezogen hatte – wurde 1962 die «Vereinigung für Walser-tum» gegründet. Zu den Gründern zählten auch Pfarrer Engelbert Bucher und viele Persönlichkeiten, die sich wissenschaftlich mit den Walsern beschäftigten. Ziel der Vereinigung war die Erforschung, Förderung und Belebung des Walser-tums sowie die Kontaktpflege der Walser unter sich und mit dem Wallis. Und diesem Grundge-

danken und den damit verbundenen Aktivitäten ist die IVfW bis heute treu geblieben.

DAS 2. WALSSERTREFFEN AUF MASESCHA 1965 – SATZUNGEN DER IVFW Das 500-jährige Bestehen des Kirchleins auf Masescha, das als ältestes Baudenkmal aus der Zeit der Walsereinwanderung erhalten geblieben ist, war für Pfarrer Engelbert Bucher Grund genug, die Walserinnen und Walser aus den verschiedenen Kolonien nach Triesenberg zum 2. Internationalen Walsertreffen einzuladen. Das Treffen fand vom 19./20. Juni 1965 in schlichtem Rahmen statt.

Das 2. Treffen am Triesenberg sollte für die Vereinigung für Walsertum richtungsweisend werden, da dort der Vereinigung mit den erarbeiteten Satzungen eine gültige Rechtsform gegeben wurde. Erforschung, Förderung und Belebung des Walsertums, Kontakt der Walser unter sich und mit dem Wallis waren die Ziele, die der junge Verein zukünftig anstreben wollte. Die Vorstandssitzung fand am Samstagnachmittag im Gasthaus Kulm statt. Die Harmoniemusik gab ein Platzkonzert auf dem Schulhausplatz und eröffnete mit einem schmissigen Marsch die Abendfeier im Gemeindesaal. Der Festgottesdienst fand auf Masescha statt und wurde von Prof. Ernst Schmid und dem evangelischen Pfarrer Christoph Möhl als ökumenische kirchliche Feier zelebriert. Pater Sixtus Fährn hielt die Festpredigt und stellte darin den heiligen Theodul, den Patron der Walliser und Walser in den Mittelpunkt seiner Gedanken. Das von Prof. Dr. Hans Plattner bearbeitete Wildmandli-Spiel hätte im Malbun stattfinden sollen, wurde dann aber wegen Regens in den Dorfsaal verlegt. Dass der Feier enge finanzielle Fesseln angelegt wurden, zeigte sich schon darin, dass der einladende Pfarrer Engelbert Bucher der Gemeinde für eine Defizitgarantie gerade stehen musste!

IST DAS WALSERBEWUSSTSEIN NOCH VORHANDEN? Die Jubiläumsnummer 2/2012 des 50. Jahrgangs der Halbjahresschrift der IVfW «WIR WALSER» befasst sich mit dem Thema «Ist das



Einladungskarte für das 2. Walsertreffen in Triesenberg

Walserbewusstsein noch vorhanden?» Redaktor Matheo Eggel stellt an den Anfang seines Vorworts ein gewichtiges Zitat von Otto von Habsburg: «Wer nicht weiss, woher er kommt, der weiss nicht, wohin er geht, weil er nicht weiss, wo er ist.» Dieses treffende Zitat, ich möchte es gar als Kernsatz bezeichnen, ist ein guter Ansatz für das Walsertum und soll erneut einen Impuls geben, uns auf unsere gemeinsamen Wurzeln zu besinnen. Die Besinnung auf unsere Herkunft soll jedem Menschen eigen sein und die Bemühungen um den Erhalt dieses Bewusstseins soll auch eine Daueraufgabe unserer Gemeinde bleiben. Der Schreibende durfte im Heft den Beitrag «Walserbewusstsein am Triesenberg» beisteuern.

Aus diesem Beitrag möchte ich einige Aussagen zitieren:

Die Organisation der IVfW

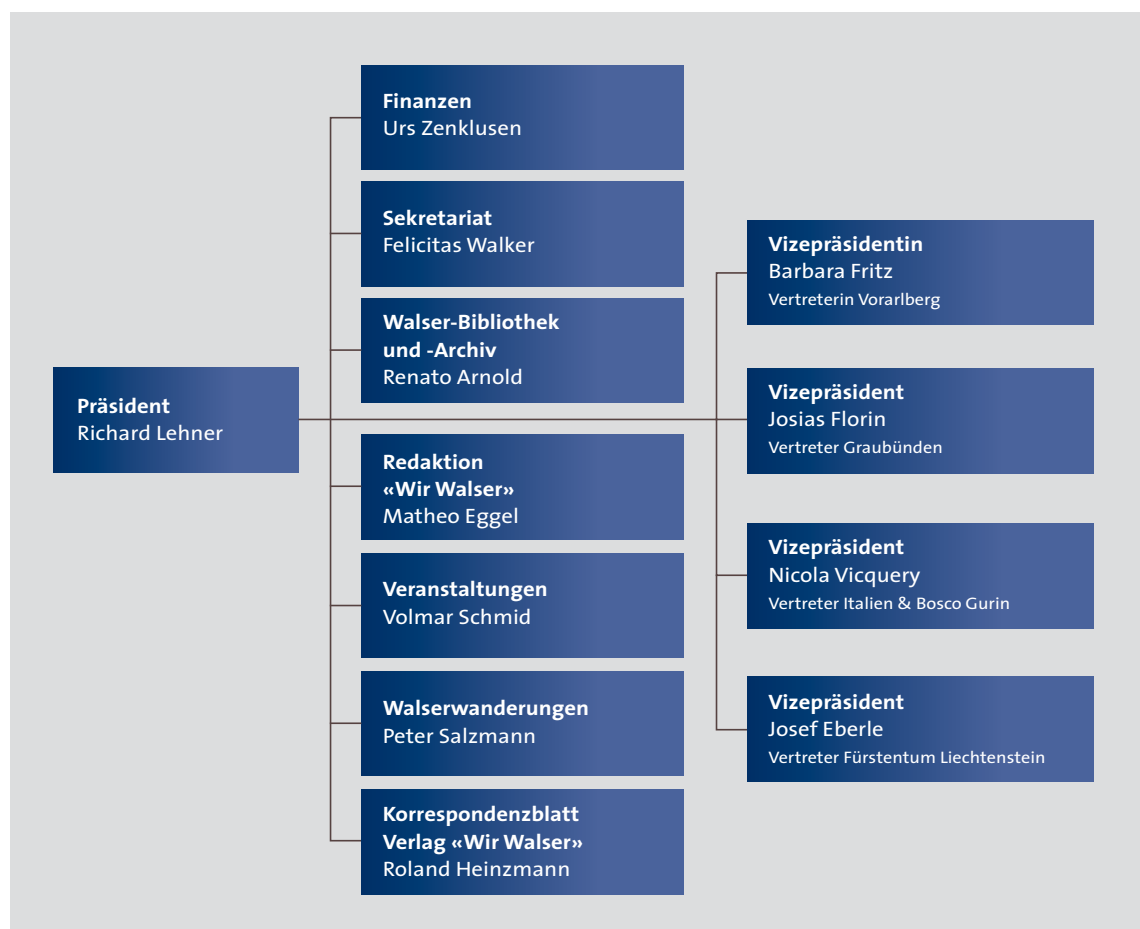
Der IVfW gehören heute ca. 1500 Mitglieder an. Zweck der Vereinigung ist die Erforschung, Förderung und Belebung des Walsertums und des Kontakts der Walser untereinander und mit dem Wallis.

Zeitschrift «Wir Walser»

Die Zeitschrift erscheint seit 1963 halbjährlich und enthält fundierte Beiträge zur Kultur aus allen Walsergebieten. Jahresbeitrag für Einzelmitglieder: 30 Franken
www.wir-walser.ch und
www.walsermuseum.ch

Triesenberger Vorstandsmitglieder in 50 Jahren:

- Prälat Engelbert Bucher, Begründer 1962, Vorstand bis 1995
- Dr. Ivo Beck, Vorstand 1965 bis 1980
- Josef Eberle, Vorstand ab 1980, Vizepräsident ab 2008
- Franz Gassner, OK-Präsident Walsertreffen 2010 und Vorstand ab 2010



Das Organigramm zeigt die Ressorts und Gebietsvertreter der verschiedenen Regionen. Dazu kommen noch die Mitglieder des Vorstands, die in Kommissionen mitwirken können, sich aber in der Regel einmal im Jahr zur Jahresversammlung mit ausgedehnter Traktandenliste treffen.

«Ist das Walserbewusstsein am Triesenberg noch verankert? Ob sich noch die meisten Einwohnerinnen und Einwohner der Berggemeinde im Fürstentum Liechtenstein als Walser fühlen, kann man schwer feststellen. Sicher ist jedoch, dass viele ein recht gutes Wissen über die Dorfgeschichte und das Walsertum besitzen und auch stolz sind, einen in den Grundzügen noch gut erhaltenen Walserdialekt zu sprechen. Das Wissen über die Walser und das ihnen eigene Volkstum bekommt man nicht in die Wiege gelegt. Man muss es erwerben. Am Triesenberg gab und gibt es Institutionen und Personen, die dieses Wissen seit langem aufbereitet und gefördert und damit auch dem Triesenberger Identitätsbewusstsein als Walser einen guten Weg geebnet haben. Auf einige Bemühungen zur Stärkung des dörflichen Identitätsmerkmals dürfen die Gemeindeverantwortlichen, denen die Förderung des Walsertums

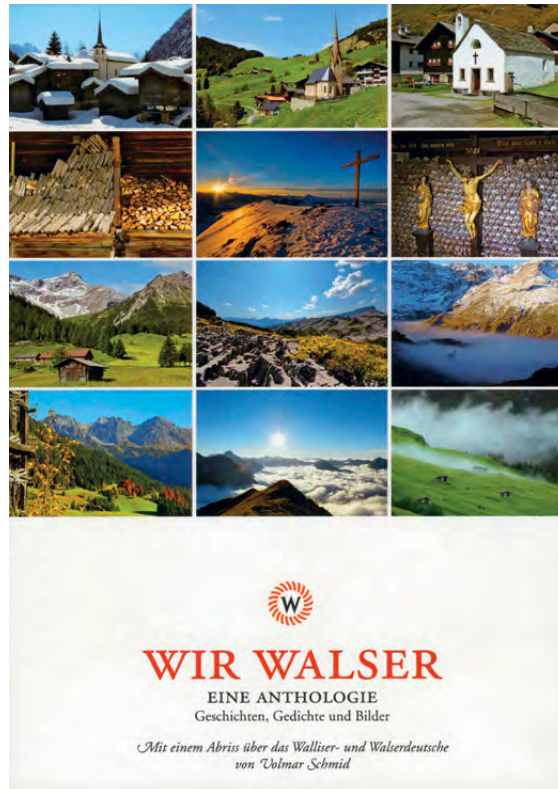
ein grosses Anliegen ist, mit berechtigter Genugtuung verweisen.

Schon in den alten, landeseigenen Schul-Lesebüchern von 1914 und 1938, also lange bevor es Walservereinigungen gab, wurde das Walserthema in der Schule behandelt. Eine Persönlichkeit, die besonders hervorgehoben werden darf, ist der aus Triesenberg stammende Lehrer und Historiker Dr. h. c. David Beck (1893-1966). Mit seinen fundierten und dennoch leicht lesbaren Beiträgen in den Schulbüchern sowie in vielen historischen Publikationen und mit seiner ansteckenden Heimatverbundenheit hat er die Schülerschaft begeistert und seiner Gemeinde bleibende Werte vermittelt. Die Triesenberger Lehrerschaft ist aber auch heute noch bemüht, den Kindern das Walsertum näher zu bringen und damit Identitätsbewusstsein zu stiften. So wird es kaum eine

Lehrperson der Mittelstufe geben, die das Thema nicht im Geschichtsunterricht behandelt hat. Und der Besuch des Walsermuseums gehört da einfach dazu. Aber auch mit Theaterspielen und verschiedenen Projekten und Auftritten leistet die Schule einen wichtigen Beitrag.

Dass sich auch Geistliche über ihre Kernaufgabe hinaus der Geschichte widmen und dadurch einen zusätzlichen und wertvollen Beitrag zur Seelsorge leisten, beweisen zahlreiche Publikationen nicht nur aus Walsergemeinden. Triesenberg kann das Wirken ihres langjährigen aus Kerns OW stammenden Pfarrers Engelbert Bucher (1913–2005) nicht hoch genug schätzen. Er gilt mit Vorsteher Hans Gassner als Begründer des Walsermuseums. Aus seiner Feder stammen zahlreiche heimatkundliche Publikationen. Sein Werk «Walsersiedlungen in Liechtenstein – Werden und Entwicklung» ist in seiner Gründlichkeit einmalig und darf als Standardwerk bezeichnet werden. Besondere Erwähnung verdient seine Arbeit als Ahnenforscher. Die neun dicke Bände umfassende Familienchronik stellt eine grossartige Leistung dar und ist für die Gemeinde von unschätzbarem Wert. Ebenso wertvoll ist seine umfassende Sammlung von Bildern und Dokumenten, die heute im Gemeindearchiv aufbewahrt wird und bei der Bearbeitung von Publikationen wertvolle Dienste leistet.»

DAS GESCHENK ZUM GOLDENEN JUBILÄUM Zum Goldenen Jubiläum gibt es meistens auch Geschenke. Die Internationale Vereinigung für Walsertum wollte ihren Mitgliedern und allen am Walsertum Interessierten ein bleibendes Geschenk machen. Schon lange schwebte der Gedanke im Raum, eine Anthologie mit Geschichten, Gedichten und Bildern aus verschiedenen Walsergebieten herauszugeben. 29 Autorinnen und Autoren präsentieren ausgewählte Texte. Das Buch enthält auch kurze Einführungen zu den Walsergebieten und einen Abriss über das Walliser- und Walserdeutsche. 29 ganzseitige Bilder und weitere 71 in den Text eingestreute Aufnahmen aus den Walsergebieten bereichern das



«Wir Walser – Eine Anthologie – Geschichten, Gedichte und Bilder» ist das neue Werk der IVfW.

Buch. Triesenberg ist mit Herbert Hilbe als Textautor und auch mit Bildern vertreten. Als Redaktor wirkte Volmar Schmid, Vorstandsmitglied der IVfW. Die Bildredaktion besorgte der Verfasser dieses Beitrags, der als Bildautor den Grossteil der Aufnahmen beisteuerte. Pünktlich zum Jubiläum ist der stattliche 324 Seiten starke Text- und Bildband erschienen und kann bei uns noch bis Weihnachten zum vergünstigten Preis von 40 statt 48 Franken bei der Post und auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden. Der Band ist eine schöne Bereicherung jeder Triesenberger Hausbibliothek und darf heute schon als sinnvolles Weihnachtsgeschenk vorgemerkt werden.

Tennisclub Triesenberg

UNSER SCHWERPUNKT IST DIE JUNIORENFÖRDERUNG

Der Tennisclub Triesenberg wird heuer 35 Jahre jung und zählt im Jahr 2012 rund 150 Mitglieder, 120 Erwachsene und 30 Juniorinnen und Junioren. Wir haben mit Präsident Roman Beck und Juniorenleiterin Cathrin Schottke gesprochen und mehr zum 1977 gegründeten Verein erfahren.

VON KLAUS SCHÄDLER

GESCHICHTE DES TC TRIESENBERG Der Tennisclub Triesenberg wurde 1977 gegründet und feiert heuer sein 35jähriges Bestehen. Zum ersten Präsidenten wählte damals die Gründungsversammlung im Saal des alten Restaurant Kulm Dr. Benno Beck †. Seither leistet der TC Triesenberg vor allem im Juniorenbereich einen wertvollen Beitrag zur sinnvollen Freizeitgestaltung in unserer Gemeinde.

Bei der Clubgründung gab es 1977 am Triesenberg noch keine eigenen Tennisplätze. Man spielte in den ersten fünf Clubjahren auf den Tennisplätzen des Hotels Gaflei und auf dem Asphalt-Hartplatz in Malbun, der im Winter als Eisplatz genutzt wird. 1982 wurden dann auf der Sportanlage Leitawis von der Gemeinde zwei neue Tennisplätze erstellt und 1983 in Betrieb genommen. Die Früchte der guten Juniorenförderung mit Bambini- und Juniorenttraining konnten dann in den 1990er Jahren geerntet werden, als zum

Beispiel Mädchen wie Denise Keutschegger, Melanie Gassner und Angelika Schädler bei den Liechtensteiner- und auch bei den Schweizer Juniorenmeisterschaften ganz vorne mitmischten und verschiedene Meistertitel eroberten.

Auch die Erstellung des TC-Clubhauses im Jahr 1985 und die Bepflanzung der Umgebung durch Freiwilligenarbeit der TC-Clubmitglieder waren Aktivitäten, welche die Clubmitglieder zusammenschweissten und das Clubleben bereicherten. In den letzten zehn Jahren ist es um den Tennisclub Triesenberg etwas ruhiger geworden. Die Aktivitäten haben stark abgenommen, die früher sehr populären «Forderungsspiele» zwischen den Clubmitgliedern finden nicht mehr statt, die Clubmeisterschaften haben nicht mehr jene Anziehungskraft wie in den Anfangsjahren und die Anzahl Junioren ist von damals 75 auf rund die Hälfte gesunken.



Wir haben mit dem Tennisclub Kontakt aufgenommen und wollten vom aktuellen TC-Präsidenten Roman Beck und von Juniorenleiterin Cathrin Schottke mehr über den heutigen Tennisclub Triesenberg erfahren.

INTERVIEW MIT ROMAN BECK

Roman Beck ist seit 2012 Präsident des Tennisclubs Triesenberg. Er löste Thomas Schädler ab.

Was sind die wichtigsten Aktivitäten des TC Triesenberg im Jahr 2012?

Roman Beck: Wir organisieren Tennis-Brunchs und Tennis-Grillpläusche, wo natürlich vorwiegend Tennis gespielt wird. Ebenfalls sind wir je-

des Jahr am Sport- und Familientag der Gemeinde mit von der Partie.

Wie viele Erwachsene spielen am Triesenberg heute noch aktiv Tennis? Gibt es auch Interclubmannschaften?

Leider konnten wir dieses Jahr keine Interclubmannschaft stellen. Dies vor allem darum, weil etliche Spieler kürzer treten wollen oder mit langwierigen Verletzungen zu kämpfen haben. Es gibt aber Bestrebungen, dass wir bereits in der kommenden Saison wieder eine Mannschaft stellen. Diese Gruppe trifft sich aktuell zum wöchentlichen Training. Fünf bis sechs Wettkampf-Spieler spielen momentan bei anderen Clubs.

Fakten

Vorstand des

TC Triesenberg 2012:

- Roman Beck, Präsident
- Michael Mella, Vize-Präsident und Aktuar
- Dominik Frommelt, Kassier
- Kenny Banzer, Spielleiter
- Cathrin Schottke/Nils Estrich, Juniorenleiter
- Adi Näscher, Material- und Platzwart

Selber aktiv Tennis spielen?

Wer auf den Tennisplätzen Leitawis Tennis spielen möchte, melde sich am besten beim Tennisclub Triesenberg an. Mit einem Jahresbeitrag von 150 Franken für Erwachsene und 60 Franken für Kinder kann jedermann/-frau vom Angebot des Tennisclubs profitieren. Der Jahresbeitrag für Kinder wird ganz bewusst niedrig gehalten, damit alle interessierten Kinder unter fachkundiger Leitung das Tennisspielen erlernen können. Mehr Informationen unter: www.tctriesenberg.li

Spielst du selbst auch aktiv Tennis?

Aktuell spiele ich gar kein Tennis, da ich mich immer noch mit den Folgen einer Knieverletzung herumplage. Wäre die Verletzung nicht, würde ich vielleicht alle zwei Wochen ein paar Bälle schlagen.

Wer darf auf den beiden Tennisplätzen auf Leitawis spielen? Auch Nichtmitglieder?

Für Nichtmitglieder soll ein mehrmaliges «Tennisschnuppern» sicher gratis sein. Ziel des TC ist es jedoch, dass Nichtmitglieder zu Mitgliedern werden und diese dann ins Vereinsleben integriert werden.

Wenn man die Tennisplätze besucht, stellt man fest, dass im Vergleich zu den 1980er und 1990er-Jahren kaum noch gespielt wird. Wie ist das aus deiner Sicht zu erklären?

Wenn diese Antwort so einfach wäre. Die Zeiten haben sich geändert. Es gibt immer mehr Möglichkeiten und aber immer weniger Zeit. Man muss ganz klar festhalten, dass andere Sportarten wie Golf das Tennisspielen «abgelöst» haben. Obwohl wir stolz sind so viele Mitglieder zu haben, ist doch das aktive Tennisspielen auf unserer Anlage in den letzten Jahren leider rückläufig. Während früher eine vorzeitige Reservierung eines Platzes unbedingt notwendig war, kann man heute fast zu jeder Zeit unangemeldet spielen.

Soll sich da etwas ändern? Wie?

Wir würden uns freuen wenn unsere Mitglieder Gäste auf die Tennisplätze auf Leitawis mitbringen würden, um ihnen zu zeigen, wie schön das Tennisspielen am Bäarg ist. Wir versuchen auch über unsere Veranstaltungen die Leute wieder auf den Tennisplatz zu locken.

Wie siehst du die Aufgabe des TC-Vorstands und die Zukunft des TC Triesenberg?

Im Allgemeinen wollen wir als Dorfverein das Vereinsleben weiter pflegen und das gemütliche Zusammensein fördern. Wir konzentrieren uns aber ganz klar auf die Jugend. Wir wollen den Jugendlichen die Möglichkeit geben, unter fachli-



Tennisclubpräsident Roman Beck

cher Leitung im Sommer und im Winter Tennis zu spielen. Dazu können die Juniorinnen und Junioren zum Beispiel beim alljährlichen Tenniscamp in Triesen teilnehmen, welches vom TC Triesen organisiert wird. Mehr über unsere Jugendarbeit zu erzählen wissen unsere Juniorenleiter Cathrin Schottke und Nils Estrich, die bei Fragen zur Juniorenförderung gerne zur Verfügung stehen.

Gibt es Wünsche an die Gemeinde in Bezug auf bauliche Massnahmen auf der Sportanlage Leitawis oder andere Wünsche?

Die Gespräche mit der Gemeinde, die Sportanlagen auf Leitawis neu zu gestalten, laufen. Ich denke, dass wir mit einer eigenen WC-Anlage schon zufrieden wären. Bei den Umkleidekabinen würde eine Integration bei den FC-Umkleidekabinen ausreichen. Ich möchte mich an dieser Stelle einmal bei der Gemeinde recht herzlich für die jährliche Unterstützung bedanken, dies ist überhaupt nicht selbstverständlich. Und dann vielleicht noch einen Wunsch an die Bevölkerung: Benutzt die schöne Anlage des Tennisclubs und begeistert auch eure Kollegen, Freunde und Kinder für diesen tollen Sport.

INTERVIEW MIT CATHRIN SCHOTTKE

Wie sind Sie als «Nord-Afrikanerin» zur Aufgabe als Juniorenleiterin am Triesenberg gekommen?

Cathrin Schottke: Mein Lebenspartner Nils und ich kamen im Jahr 2001 nach Triesenberg. Als dann der Tennisclub im Jahr 2005 oder 2006 in-

formierte, dass sich Kinder und Jugendliche zum Tennistraining anmelden können, haben wir Kontakt aufgenommen. Wir hatten damals zwei kleine Kinder und interessierten uns als Tennisbegeisterte auch persönlich für den Tennissport. Als dann die damalige Juniorenleiterin Nicole Verling im Jahr 2008 ihr fünftes Kind erwartete und die Aufgabe als Juniorenleiterin abgeben wollte, musste jemand für diese Aufgabe gefunden werden. Es war nicht leicht, jemanden zu finden. Bevor gar keiner diese Aufgabe übernahm, bin ich eben in diese Aufgabe als Juniorenleiterin reingerutscht. Dies aber nur unter der Bedingung, dass mein Lebenspartner Nils Estrich mich tatkräftig unterstützen darf, denn er ist ein versierter Tennisspieler, hat selbst auf hohem Niveau gespielt, unter anderem in jungen Jahren auch gegen Boris Becker, und war einige Jahre auch selbst Tennislehrer. Nils kennt sich in Sachen Tennis bestens aus. In seiner freien Zeit trainiert er wöchentlich eine Gruppe Junioren und hilft zudem beim Juniorenttraining des TC Triesenberg aus, wo seine Hilfe gerade benötigt wird.



Tennisclub Juniorenleiterin Cathrin Schottke

«Unsere Junioren können nun das ganze Jahr Tennis spielen»

Wie sieht die Entwicklung im Juniorenbereich aus?

Die Tennissaison am Triesenberg beginnt im Mai und endet im Oktober. Dazwischen kommen die Sommerferien, und so sind die paar Stunden Training einfach zu wenig. Zudem war es früher schon schwierig, Trainer zu bekommen. Wir haben dann einige Veränderungen vorgenommen. Unsere «Rettung» war dann die Orientierung nach aussen. Wir wollten im Winter durchtrainieren und haben versucht, in Triesen Hallenplätze zu bekommen. Das hat sehr gut geklappt. Unsere

Tennis gilt als familienfreundlicher Sport. Vater, Mutter und Kinder können sich gemeinsam sportlich betätigen und dabei viel Spass erleben.





Junioren können heute durchgehend das ganze Jahr Tennis spielen. Wir haben eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem TC Triesen, vor allem auch im Juniorenbereich. In der Ferienzeit organisieren wir gemeinsam Tennis-Camps und profitieren das ganze Jahr von den ausgebildeten und in Triesen tätigen Tennislehrern Ivan Mihaylov und dessen Frau Emanuela.

In den «Glanzzeiten des Tennisclubs Triesenberg» spielten in den 1990er Jahren vor allem Triesenberger Mädchen an Schweizer Interclubwettkämpfen und Schweizer Juniorenmeisterschaften ganz vorne mit. Diese Zeiten sind leider vorbei. Juniorenleiterin Cathrin Schottke ist aber

zuversichtlich, dass sich schon bald wieder Triesenberger Junioren-Interclubmannschaften formieren und Wettkampftennis betreiben werden. Auf die Frage, ob das Interesse der Jugendlichen am Sport generell nachgelassen hat, sagt die Teilzeit-Berufstätige Juniorenleiterin und Hobby-Bauchtänzerin, die in Nordafrika aufgewachsen ist und mit einem norddeutschen Partner und zwei Kindern – 12 und 14jährig – an der Bühelstrasse wohnt: Das frühere Clubleben, wie das auch der TC Triesenberg kannte, das gibt es einfach nicht mehr. Das wünschen sich viele zurück, aber wie man das machen könnte, das weiss niemand. Man trifft sich nur noch, wenn man Tennisstunden hat. Das ist aber in anderen Clubs und



Tennisspielen ist in Triesenberg vor allem auch für Mädchen eine gute sportliche Alternative.

in anderen Sportarten heute meist auch so. Allerdings gibt es da eine schöne Ausnahme, den TC Triesen. Da sind mit Präsident Gieri Blumenthal und Juniorenleiter Jürg Nolt Leute dahinter, die Schwung ins Clubleben bringen. In Triesen wird sehr vieles gemacht. Da ist eine ganz andere Stimmung. Man trifft sich zum Tennisspielen, zum gemeinsamen Essen, das Interesse ist gross, die Leute kommen, man muss sich anmelden. In Triesen boomt heute der Tennissport geradezu.

Mit dem Skiclub, dem Fussballclub und dem Tennisclub haben wir verschiedene Clubs und Sportangebote am Triesenberg, aber vielleicht doch zu wenig Kinder. Am Triesenberg fehlt vor

allem etwas für all diejenigen Kinder, die nicht Fussball spielen. Das höre ich von zahlreichen Eltern. Für viele ist daher der Tennissport die ideale Alternative. Beim Tennisclub trainieren im Moment rund 30 Schülerinnen und Schüler das ganze Jahr über. Zwei Drittel davon sind Mädchen. Ich denke, das, was wir zurzeit machen, ist ausreichend. Mehr liegt mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht drin. Dennoch finde ich für Triesenberg 30 Tennis-Juniorinnen und Junioren eigentlich erstaunlich viel. Ich staune immer wieder, wie viele Anfragen ich von Eltern bekomme. Den interessierten Kindern zuliebe sollte das heutige Angebot unbedingt erhalten werden.

Hanspeter Leibold

«ANDERS ALS ALLE ANDERN»

Leibold, ein genialer Meister des alten Papierhandwerks, ein Künstler, der mit seiner einzigartigen Paper Art, der Kunst mit und im Papier, international für Aufmerksamkeit sorgt, dessen Werkstätten zum europäischen Kulturerbe zählen und der immer wieder Film- und TV-Teams die Werkstatt-Türen öffnet, wohnt, arbeitet und tüftelt im Steinord oben.

VON URSULA SCHLEGEL



Im Steinort 22, etwas versteckt hinter einem lauschigen Hof, sind die Werkstätten von Hanspeter Leibold zu finden. Durch das Fenster leuchtet der warme Schein einer alten Lampe und wirft etwas von ihrem spärlichen Licht auf den liebevoll gestalteten Vorplatz, wo der besondere Atem dieser kleinen, irgendwie entrückten Welt spürbar ist. «Hier ist das Reich meiner Frau Angelika, sie kümmert sich um Haus und Garten», nimmt Leibold den interessierten Blick seines Besuchers auf und bittet hinein in die Werkstatt, die ein Sammelsurium von Gegenständen verschiedenster Zeitepochen in sich vereint.

KLEINE, VIELFÄLTIGE WELTEN Die Werkstätten – Leibold bezeichnet sie als «Steinort Papyr Mühle» und «Offizin zum Rothen Turm» (LKW Turm Im Boda) – sind kleine, vielfältige Welten voll von mittelalterlichen Werkzeugen, Geräten und Gegenständen für Improvisationen und moderne Techniken. Dazwischen gesellen sich wie selbst-

verständlich die Dinge, die irgendwie zufällig ihren goldrichtigen Platz gefunden haben: Etwa der uralte Engel, mit dem prächtig verzierten Schöpfsieb, die alte Schwarzwälder-Uhr, Bilder, Tafeln und immer wieder Schöpfrahmen in diversen Formen. Für piekfeine Ausstellungs- und Verkaufsräume hat Leibold zweifelsfrei nicht viel übrig. Er hat sich über Jahrzehnte seinen unvergleichlichen Arbeitsraum geschaffen, in dem er nach alter Handwerkskunst arbeitet und experimentiert: Einen Lebensraum für ein spannendes Spiel mit Material, Raum, Farbe, Form und Text.

ZWISCHEN NEUZEIT UND MITTELALTER Zwar genießt Hanspeter Leibold die Vorzüge des 21. Jahrhunderts, hat ein behagliches Zuhause, ein Auto, ist oft auf Reisen, ruft regelmässig die E-Mails ab und unterhält seine eigene Homepage. Anders sieht es dann aus, wenn es um seine grosse Passion, das Papier geht. Dann taucht er in vergangene Jahrhunderte ein und arbeitet, wie



zu Gutenbergs Zeiten, in aufwändiger Handarbeit. Er schöpft ein Papier, das geradezu sinnlich anmutet, erprobt die verschiedensten Gestaltungsvarianten, bedruckt, sammelt und archiviert Papierarten, ist ein Meister, wenn es um Wasserzeichen geht und sorgt mit seinen dreidimensionalen Werken für internationales Interesse. Im Hinblick auf die Ausstellung «Fleischeslust» auf Schloss Molsdorf spricht der Journalist einer Thüringer Zeitung gar vom «glücklichsten Papier unter der Sonne».

EIN MEDITATIVER PROZESS Zwischen wertvollen Zeugen vergangener Zeiten und scheinbar Wertlosem, bewegt sich Leibold emsig auf kleinstem Raum. Von der Decke hängen Filzmatten zum Trocknen, an den Wänden, zwischen allerlei Sinnessprüchen, die verschiedensten Papiere mit

kostbaren Wasserzeichen, in einer Ecke rattert der alte «Holländer» im monotonen Singsang. Hanspeter ist in seinem Element. Er gibt die zuvor zerkleinerten Stoffresten zum Mahlen ins Wasserbad in den «Holländer» übrigens ein Prachtmodell, von ihm nachgebaut nach Stichen aus dem 18. Jahrhundert. Bevor der feine Brei in eine Bütte mit Wasser kommt, werden Zusatzstoffe wie Farbe und Leim beigegeben. Mit einer Engelsgeduld schöpft Hanspeter Leibold jetzt mit Abschöpfsieben, Blatt für Blatt ab und legt diese zum Abgautschen auf Filzstücke. Mit jedem Blatt wächst auch der «Pauscht» (Filzstoss), der anschließend zum Auspressen in die Stockpresse kommt. Wieder wird ein Blatt nach dem andern den Filzen entnommen, bevor es zum Trocknen auf die Diele kommt. Papierschöpfer Leibold arbeitet konzentriert und ohne Zeitdruck. Und aus

Kurz und bündig

Ausstellungen

Neben 26 Einzelausstellungen in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz und 38 Gemeinschaftsausstellungen in Andorra, Deutschland, Frankreich, Holland, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Spanien zeugen diverse Fernsehproduktionen in der ARD, Südwest 3, mdr, dem Österreichischen und Bayerischen Fernsehen sowie verschiedene private Dokumentarfilme vom Schaffen des Triesenberger Künstlers Hanspeter Leibold in seinen Kunstwerkstätten.

Mitgliedschaften

- Präsident der Schweizer Papierhistoriker (papierhistoriker.ch)
- Mitglied der Internationalen Papierhistoriker und des Deutschen Arbeitskreises für Papiergeschichte
- Kurator diverser Kunstaustellungen
- Kursleiter in der Erwachsenenbildung im In- und Ausland
- Autor diverser Referate und Veröffentlichungen über Papier, Papiergeschichte, Papiermühlen und Papierkultur
- Experte der Schweizer Papierhistoriker über historische Produktionstechniken von Papier

hanspeterleibold.magix.net



dem «Nichts» entsteht ein kleiner Stoss feinsten Papiers. Schon fast meditativ lässt Leibold dieses durch seine Hände gleiten, fühlt und tastet, bevor sein Auge das soeben Geschöpfte, im Lichtschein auf seine Qualität überprüft. Er ist zufrieden. Das Papier entspricht seiner Vorstellung, auch das exklusive Wasserzeichen ist gelungen.

KULTURELLES ERBE Die Kunstwerkstätten Leibolds, über Jahrzehnte hinweg unauffällig und in aller Stille aufgebaut, wurden 2003 durch die Europäische Kommission zum Erhalt des kulturellen Erbes in das Raphael-Programm «The Watermark Route» aufgenommen. Der Triesenberger Künstler ist bescheiden geblieben. Etwas Stolz mischt sich nur dann in seine Stimme, wenn es um seine «andersartigen» Werke geht. Beispielsweise seine Originalgrafiken zu bibliophilen Büchern oder auch seine «Paper Art», dreidimensionale Kunstwerke, wie die schwebend leichten Torsi in weiblichen Formen oder etwa die Pulpmalerei, bei der das Blatt gegossen, geformt und Faser für Faser modelliert wird. An verschiedensten Ausstellungen, so auch im kulturverwöhnten Freistaat Thüringen, an der Höhler Biennale in Gera, im Volkskundemuseum Thüringen und im Schloss Mols-

dorf fanden die Werke des Liechtensteiner Künstlers eine so breite Beachtung, dass er heute in Thüringen regelmässig Kurse und Workshops durchführt und in der Kunst- und Designschule IMAGO in Erfurt Unterricht erteilt.

ANDERS ALS ALLES ANDERE «Man muss sich bewusst sein, dass, was ich herstelle, eigentlich niemand braucht». Diese Aussage wäre recht ernüchternd, wenn da nicht der zufriedene Ausdruck des passionierten Papierkünstlers eine andere Sprache spräche. «Wenn jemand zu mir kommt, möchte er etwas anderes als alles andere», sagt der Künstler später bei einem Gespräch im Garten. Überwacht wird dieses von einem brandschwarzen Rottweiler, so etwas wie eine symbolische Verbindung zu Rottweil, dem Städtchen seiner Jugendzeit. Seit Jahren schon sitzt er an derselben Stelle, regungslos, weder grimmig noch furchterregend, eher mit einem scheinbar verschmitzten Lächeln. Im Geäst einer alten Lärche schweben zwei lustige, bunte Engel und schauen hinunter auf das Geschehen rund um Hanspeters Werkplatz. «Es ist immer wieder der Wunsch nach dem Aussergewöhnlichen, der die verschiedensten Menschen zu mir führt», nimmt



Leibold den Faden wieder auf. «Wir sitzen dann zusammen und besprechen Ideen und Wünsche». Leibold, so stellt sich bald heraus, ist auch ein begnadeter Erzähler, der den Zuhörer schnell einmal in seinen Bann zieht.

... BIS HIN ZUM BÜTTENPAPIER AUS ELEFANTENMIST Es sind viele Begegnungen, über die Hanspeter zu erzählen weiss. Meist handelt es sich um Menschen, die das Spezielle, Einmalige bei ihm suchen. So der englische Grossindustrielle, der in verschiedenen Ländern Europas seine eigenen Papierfabriken hat, für seine persönliche Visitenkarte aber regelmässig den Meister der alten Pa-

pierhandwerkskunst im Steinord aufsucht. «Obwohl wir völlig unterschiedlich sind, wurden wir gute Freunde». Immer wieder unterbricht Hanspeter seine fesselnden Erzählungen, kramt in irgendeiner Mappe und zeigt Papiere, die er auf einen speziellen Wunsch in einer kleinen Auflage druckte. Etwa die in Engelsform gehaltene Weihnachtskarte aus feinstem, handgemachtem Papier, mit passendem Wasserzeichen und ausgesuchtem Kunstdruck. Faszinierend ist auch die Bienenhonig-Etikette aus Büttenspapier mit bunten Blütenblättern aus dem Garten von Ehefrau Angelika. Seinen Hang zum Experimentellen und Humorvollen setzte er mit der Kreation «Handge-



schöpftes Büttenpapier aus Elefantenmist» unter Beweis. Die Geschichten Leibolds sind von einer ansteckenden Lebensfreude. Und es verwundert schon, dass man allein schon bei der Erzählung über die Dreharbeiten zum ersten Film «Der Papyrer», irgendwie das Gefühl hat, dabei gewesen zu sein, und «ds Wilmi» (Wilma Bühler) schon leibhaftig vor sich sieht, wie es mit einem alten Handwägelchen, zufrieden lächelnd, als Lumpensammlerin in Triesenberg von Haus zu Haus zieht.

DAS GEDÄCHTNIS DER MENSCHHEIT «Papier ist das Gedächtnis der Menschheit, ja das A und O in unserem Leben. Sei es im Bereich der Technik, der Architektur, der Forschung, Musik, Kunst, überhaupt im Bereich der Kommunikation. Stellen wir uns einmal vor, wir hätten allein die mündliche Überlieferung». Hanspeter schüttelt bei den Überlegungen, schon fast entsetzt, gleichzeitig aber mit Schalk in den Augen, den Kopf und ergänzt, dass selbst heute im Computerzeitalter Papier niemals wegzudenken sei. «Es ist ein Stoff, der überall eingesetzt wird, sogar in Lebensmitteln und Tabletten wird Zellstoff verwendet». Leibold, ganz in seinem Element, ergänzt mit einem Schmunzeln: «Nicht zu vergessen auch der

Trabi, dessen Karosserie aus Papier ist, oder etwa die Papierhäuser eines im Kanton Schaffhausen erfolgreich arbeitenden Industriellen». Wer sich zum Werkstoff Papier niemals so richtig Gedanken machte, wird diesen spätestens nach einem Gespräch mit Hanspeter Leibold, mit ganz neuen Augen sehen.

«1969 KAMEN WIR NACH TRIESENBERG» So offen und begeistert Leibold über das Papier, dessen Bedeutung, Qualität und Einsatzmöglichkeiten spricht, so wortkarg gibt er sich wenn es um seine Person geht. Er stöbert kurz in seinen Unterlagen: «Hier ist meine Vita», gibt er sich leicht zugeknöpft. Doch ganz in seiner freundlichen Manier erläutert er auf den Wunsch, doch etwas mehr über sich preiszugeben: «Ich bin 1944 im mittelalterlichen Städtchen Rottweil/Neckar geboren und dort aufgewachsen. Mein beruflicher Weg führte mich über das Gymnasium und die Grundausbildung zum Vermessungstechniker und Planer in die Kunstgewerbeschule nach St.Gallen und weiter zur Forschung im Bereich der Herstellung von Büttenpapieren». Und da ist Leibold bereits wieder in seinem Element, der Künstler, der ungern das Thema Papier verlässt. Zu höflich, um dort zu verharren, nimmt er den Faden wieder auf. «Nach Liechtenstein kamen wir durch einen Zufall», so der einstige Leistungssportler (Handball) der vom TSV Rottweil zum BTV Aarau und damit zum Wohnsitz in der Schweiz kam. «Auf der Heimreise aus unseren Ferien im Montafon, entdeckten wir auf einem Zwischenhalt erstmals die Schönheiten Liechtensteins. Wir fanden Gefallen an Land und Leuten. Kurze Zeit später bewarb ich mich als Vermessungstechniker und Planer im Ingenieurbüro Frommelt AG, wo ich 35 Jahre, bis zu meiner Pensionierung arbeitete. 1969 kam unsere Familie, meine Frau Angelika und unsere beiden Töchter Sonja und Andrea nach Liechtenstein, ins Steinord hinauf. Triesenberg, wo wir uns sehr wohl und geborgen fühlen, ist zu unserer neuen Heimat geworden», beendet Hanspeter Leibold den eindrücklichen Einblick in sein Leben. Ein Leben, das anders ist, als alles andere.

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

- 15.06.2012 Daniel und Iveta Lampert geb. Gricova, Gschindstrasse 26
- 27.06.2012 Simon und Deborah Reber geb. Keck, Bodastrasse 75
- 08.08.2012 Walter Seidl und Nothburga Beck geb. Beck, Eggstrasse 6
- 24.08.2012 Jürgen und Julia Schädler geb. Golemo, Bergstrasse 38
- 31.08.2012 Otto und Doris Schneider geb. Camponovo, Täschelochstr. 58

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 15.06.2012 Fiona, der Corina Dürr, Sütigerwisstrasse 20
- 07.07.2012 Rosalie, des Marcel und der Diana Heeb geb. Fehr, Bodastr. 1
- 12.07.2012 Ladina, des Fidel und der Ramona Beck geb. Ospelt, Tristelstrasse 30
- 10.08.2012 Lena, des Matthias und der Melanie Beck, Wangerbergstr. 80
- 13.08.2012 Corina, der Bettina Nigg und des Ewald Pammer, Rossbodastrasse 20
- 16.08.2012 Danio, des Christoph und der Nadia Beck, Steinortstrasse 3
- 04.09.2012 Nina, der Martina Meier, Jonabodastrasse 7
- 08.09.2012 Niclas, des Serge und der Julia Hediger, Bühelstrasse 20

Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

- 01.07.1932 Olga Beck, Täschelochstrasse 85
- 10.07.1932 Paula Schädler, Hagstrasse 11
- 06.08.1932 Agnes Sele, Frommenhausstrasse 20
- 04.09.1932 Stilla Beck, Gschindstrasse 43
- 17.09.1932 Kurt Sele, Rotenbodenstrasse 171
- 25.09.1932 Wilma Bühler, Bergstrasse 103

zum 85. Geburtstag

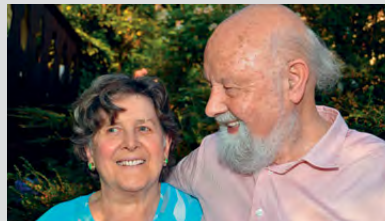
- 27.08.1927 Josef Nägele, Täschelochstrasse 82

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 10.09.1923 Fiammetta Töndury, Bergstrasse 89

Goldene Hochzeit 2012

- 15.08.1962 Anna und Rüdiger Wohlwend, Hofistr. 22



Einbürgerungen

Infolge Eheschliessung mit einer Triesenbergerin:

- Adam Amaradasa, Rossbodastrasse 16

Wir nehmen Abschied

- 23.06.2012 Josef Hilbe, Rossbodastrasse 6
- 30.06.2012 Hildegard Wohlwend, Lavadinastrasse 43
- 11.07.2012 Elsa Sele, Landstrasse 4
- 14.07.2012 Adalbert Beck, Täschelochstrasse 88
- 18.07.2012 Franz Beck, Landstrasse 4
- 16.08.2012 Franz Josef Bühler, Steinortstrasse 50
- 16.09.2012 Gisela Beck-Schädler, Rotenbodenstrasse 90



DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken in einem Triesenberger Restaurant Ihrer Wahl zu gewinnen. zu gewinnen.

1. Welches war 2011 die wichtigste Ausgabenposition der Gemeinde und wieviel wurde hier aufgewendet?
2. In welchem mittelalterlichen Städtchen wurde Hanspeter Leibold geboren?
3. Welcher Verein nahm an den 50-Jahr-Feierlichkeiten der IVfW in Saas Fee teil?

Senden Sie die Antworten bis 26. Oktober 2012 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 124:

1. 1968
2. 32 Jahre
3. 32 Jahre

Die Gewinnerin des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 124 ist Gertrud Melitta Beck, Wangerbergstrasse 7, 9497 Triesenberg.

